



Gedenkstätte Ahrensböök

Stadtarchiv
EUTIN
HISTORISCH.
LEBENDIG.



Eutin im Nationalsozialismus 1932 bis 1945 Ein Stadtrundgang

Gemeinsames Projekt der Gedenkstätte Ahrensböök und des Stadtarchivs Eutin

Titelfoto: Eutiner Marktplatz am 10. April 1938 („Tag des Großdeutschen Reiches“);
letzte Reichstagswahl und Volksabstimmung über den Anschluss Österreichs.
Fotograf: Emil Behnke. Quelle: Stadtarchiv Eutin.

Eutin im Nationalsozialismus

1932 bis 1945

Ein Stadtrundgang

Oskar Mittag, Sebastian Sakautzki und Jakob Sperrle

Mit Beiträgen von
Dietrich Mau und Klaus Petzold

Korrespondenzadresse:

Prof. Dr. Oskar Mittag
Vahldiekstraße 18c
23701 Eutin
Telefon: 04523 8303088
eMail: oskar.mittag@gmx.de

Eutin im Nationalsozialismus 1932 bis 1945 – Ein Stadtrundgang

Zitieren als:

Mittag, Oskar / Sakautzki, Sebastian / Sperrle, Jakob: Eutin im Nationalsozialismus 1932 bis 1945 – Ein Stadtrundgang. Mit Beiträgen von D. Mau und K. Petzold (2025)
https://www.eutin_stadtrundgang_1932-1945 (Zugriff am tt.mm.jjjj)

Inhaltsverzeichnis

Eutin im Nationalsozialismus

Chronik	5
---------------	---

Einleitung

Aufstieg und Ende des Nationalsozialismus in Eutin zwischen 1932 und 1945	7
--	---

Stationen

[1] Marktplatz	10
[2] Das ehemalige „Schlosshotel“	13
[3] „Hansa-Stuben“	14
[4] Gasthaus „Stadt Kiel“	15
[5] Konsumverein	18
[6] Rathaus	19
[7] St. Michaeliskirche	21
[8] Geschäftsstelle der NSDAP-Ortsgruppe bis 1933	22
[9] Wohnhaus der jüdischen Familie Nathan	27
[10] Das Konzentrationslager Eutin	29
[11] Regierungsgebäude	34
[12] Das Eutiner Schloss (<i>Klaus Petzold</i>)	35
[13] Kavalierhaus: „Eutiner Dichterkreis“ und Britische Militärregierung	37
[14] Arbeitsamt: Die Organisation der Zwangsarbeit	37
[15] Jüdischer Friedhof (<i>Dietrich Mau</i>)	41
[16] Gedenkstätte Ahrensbök	44
[17] Cap Arcona Museum	45

Sonderthemen („Kästen“)

Lawrence D. Stokes (1940 - 2007)	7
Arbeiterbewegung, Reichsbanner und Widerstand in Eutin	16
NSDAP-Führer in Eutin	24
Terror und Verfolgung in Eutin	32
Kriegsende in Eutin (gemeinsam mit <i>Dietrich Mau</i>)	39
Literaturverzeichnis	48

Eutin im Nationalsozialismus

Chronik

Die Stadt Eutin war von 1918 bis 1937 Regierungssitz des Landesteils Lübeck, der zum Freistaat Oldenburg gehörte. Diese Exklave entsprach etwa dem südlichen Teil des heutigen Kreises Ostholstein.

1925

Am 9. Mai findet die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Eutin der NSDAP statt. Bei den wenigen Mitgliedern handelt es sich um jüngere Handwerker und Angestellte.

1926

Bei einer Massenveranstaltung der NSDAP im Schlosshotel hält Adolf Hitler einen zweieinhalbstündigen Vortrag vor mehr als 1.000 Zuhörern nicht nur aus dem Landesteil Lübeck, sondern aus ganz Schleswig-Holstein und Hamburg.

1930

Mit Hilfe wirkungsvoller Propagandamethoden gelingt es der Eutiner Ortsgruppe zunehmend, Mitglieder zu gewinnen. Auch das brutale Vorgehen der paramilitärischen „Sturmabteilung“ (SA) gegen politische Gegner, insbesondere dem überwiegend sozialdemokratischen Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold schadet der Partei nicht. Bei der Reichstagswahl im Mai 1930 gewinnt die NSDAP in Eutin fast 40 Prozent der Stimmen, das sind mehr als doppelt so viele wie im Reichsdurchschnitt.

1931

Im Vorfeld der Landtagswahl tritt Adolf Hitler im Mai ein zweites Mal in Eutin als Redner auf. Im November wird der SS-Mann Karl Radke bei einer Auseinandersetzung mit Angehörigen des Reichsbanners durch einen Messerstich getötet. Für die NSDAP gerät die Tat zu einem Propagandaerfolg. Eine Hetzjagd auf politische Gegner, vor allem auf Mitglieder der SPD, des Reichsbanners und der KPD setzt ein. Die Mitgliederzahlen der NSDAP-Ortsgruppe steigen.

1932

Bei den Landtagswahlen vom Mai gewinnt die NSDAP die Mehrheit der Sitze im Freistaat Oldenburg. Im Landesteil Lübeck wird der Eutiner Rechtsanwalt und SA-Führer Heinrich Böhmcker zum Regierungspräsidenten mit Sitz in Eutin ernannt. Anlässlich seines Amtsantritts kündigt er die rücksichtslose Bekämpfung aller Gegner der NSDAP an. Angehörige der SA werden als bewaffnete Hilfspolizisten eingesetzt. Im August wird der Ladenraum des der SPD nahestehenden Konsumvereins am Marktplatz durch einen Sprengstoffanschlag von SA-Mitgliedern völlig zerstört. Im selben Jahr werden der Bürgermeister sowie weitere Beamte ihres Amtes enthoben und durch NS-Anhänger ersetzt.

1933

Am 30. Januar ernennt Reichspräsident Paul von Hindenburg Hitler zum Reichskanzler. Nur einen Monat später wird die Verfolgung politischer Gegner durch die „Reichstagsbrandverordnung“ legalisiert; sie können jetzt ohne richterliche

Anordnung auf unbestimmte Zeit in „Schutzhaft“ genommen werden. Auch in Eutin setzt eine Verhaftungswelle ein. Im März wird im Erdgeschoss des Amtsgerichtsgefängnisses eines der ersten Konzentrationslager im Deutschen Reich eingerichtet. Ende Juni werden in Eutin, wie auch in vielen anderen Städten, Bücher „undeutscher“ Schriftsteller im Rahmen einer aufwendig inszenierten Feier verbrannt.

1935

Der kleine jüdische Friedhof in Eutin wird geschändet. Vor dem Haus der jüdischen Familie Nathan, wo nur noch die beiden alten Schwägerinnen Jenny und Alice Nathan leben, findet eine antisemitische Demonstration statt. In der Lokalzeitung erscheint ein Hetzartikel dazu.

1936

Der „Eutiner Dichterkreis“, eine Gruppierung völkisch-nationalistisch eingestellter Schriftsteller, wird unter der Schirmherrschaft von Heinrich Böhmcker gegründet.

1937

Der bislang zum Freistaat Oldenburg gehörige Landesteil Lübeck wird der preußischen Provinz Schleswig-Holstein eingegliedert. In Eutin wird der Festakt im Schlosshotel gefeiert. Der bisherige Regierungspräsident Heinrich Böhmcker wechselt als Bürgermeister nach Bremen.

1939

Wie alle Juden im Reich werden auch Jenny und Alice Nathan gezwungen, ein hohes „Sühneopfer“ als Buße für das Pariser Attentat auf den Botschaftssekretär vom Rath zu zahlen. Alice Nathan gelingt es im April unter Zurücklassung ihres gesamten Hab und Guts nach Paris zu entkommen. Ihre Schwägerin Jenny bleibt allein in Eutin zurück, wo sie vielfältigen Schikanen ausgesetzt ist.

1940

Im Dezember wird die 85-jährige Jenny Nathan ausgehungert und bewusstlos in ihrem unbeheizten Haus aufgefunden. Wenige Tage später verstirbt sie im Eutiner Krankenhaus.

1943

Im August werden ausgebombte Bewohner eines Hamburger Pflegeheims im Eutiner Schloss untergebracht. In den folgenden Jahren kommen noch zahlreiche Flüchtlinge aus dem Osten dazu. Es entstehen Notunterkünfte und Flüchtlingslager.

1945

Ende April wird Eutin für ein paar Tage zum provisorischen Sitz der Reichsregierung, als das aus Berlin geflüchtete Rumpfkabinett Hitlers hier im Gebäude der heutigen Kreisverwaltung tagt. Am 2. Mai gerät ein Deportationszug mit jüdischen Frauen aus einem KZ bei Bremen kurz vor Eutin unter Beschuss von britischen Tieffliegern. Es gibt viele Tote und Verletzte. Am 4. Mai wird die Stadt eher zufällig von drei britischen Kriegsberichterstatern „erobert“. Die offizielle Übergabe der Stadt an die britische Armee erfolgt dann am nächsten Tag.

Aufstieg und Ende des Nationalsozialismus in Eutin zwischen 1932 und 1945

Es mag im ersten Moment verwundern, dass der Beginn der NS-Zeit hier auf 1932 datiert wird und nicht wie meist auf den 30. Januar 1933. Tatsächlich gewann die NSDAP im Freistaat Oldenburg, zu dem auch der Landesteil Lübeck mit der Hauptstadt Eutin gehörte, bereits bei der Landtagswahl am 29. Mai 1932 die Mehrheit der Sitze.¹ In der Folge wurde der Eutiner SA-Führer Heinrich Böhmcker, der bereits seit 1931 im Oldenburger Landtag saß, zum Regierungspräsidenten mit Sitz in Eutin ernannt. Die NS-Zeit beginnt in Eutin also mehr als sechs Monate vor der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler.

Bereits bei seinem Amtsantritt im Juli kündigt Böhmcker die rücksichtslose Bekämpfung aller derjenigen an, die sich gegen die Politik der NSDAP stellen. Viele der späteren Entwicklungen im Deutschen Reich werden hier bereits vorweggenommen, so zum Beispiel die Ausschaltung politischer Gegner, die Bewaffnung von SA-Männern und ihr Einsatz als Hilfspolizei sowie die Gleichschaltung von Verwaltung und Polizei. Der kanadische Historiker Lawrence D. Stokes, von dem alle wesentlichen Forschungsergebnisse zur Eutiner Stadtgeschichte in der NS-Zeit stammen, bezeichnet Eutin daher auch als „Hochburg“ und „Probephöhne des Dritten Reiches“².

Lawrence D. Stokes (1940-2007)

Kaum eine andere deutsche Kleinstadt war bereits in den 1980er Jahren hinsichtlich der Geschichte der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus so gut erforscht wie Eutin.³ Das geht maßgeblich auf den kanadischen Historiker Lawrence D. Stokes zurück. Stokes lehrte von 1967 bis zu seiner Emeritierung 1998 an der Dalhousie University in Halifax (Kanada). Er war ein Hochschullehrer, der hohe Anforderungen an seine Studenten stellte und sie für die Themen seiner Seminare, zumeist die Weimarer Republik und den Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland,

¹ Dazu reichten 48,4 % der abgegebenen Stimmen aus. <https://www.wahlen-in-deutschland.de/wiOldenburg.htm>; letzter Zugriff 1.6.2025. Im Landesteil Lübeck erhielt die NSDAP mit 50,4 % und in Eutin mit 56,5 % der Stimmen sogar die absolute Mehrheit. Siehe Danker / Schwabe, Volksgemeinschaft, S. 73; Stokes, Kleinstadt, S. 26.

² Stokes, Der oldenburgische, passim.

³ Es gibt es aber mindestens zwei weitere Forschungsarbeiten zum Aufstieg der NSDAP in deutschen Kleinstädten, die in einem ähnlichen Zeitraum entstanden sind und interessanterweise ebenfalls von amerikanischen Historikern stammen. William Sheridan Allen untersuchte die Übergangsperiode zwischen Weimarer Republik und Nationalsozialismus in der niedersächsischen Kleinstadt Northeim, das er in seinem Buch als „Thalburg“ anonymisiert. William S. Allen: The Nazi Seizure of Power. The Experience of a Single German Town, 1930-1935. Chicago 1965; Neuausgabe: Das haben wir nicht gewollt! – Die nationalsozialistische Machtergreifung in einer Kleinstadt 1930-1935. Berlin 2023. Ebenso wie Stokes war er mit einer Deutschen verheiratet. Etwa zehn Jahre später publizierte einer seiner Schüler, David E. Arns, seine Masterarbeit zum Weg der südhessischen Kleinstadt Pfungstadt in den Nationalsozialismus. David A. Arns: The Transition to Nazism, the History of the German Town of Pfungstadt, 1928 to 1935, Portland State University 1972; online verfügbar unter: https://pdxscholar.library.pdx.edu/open_access_etds/968/; letzter Zugriff 1.6.2025; Neuausgabe: Der Weg in die NS-Diktatur Die Geschichte von Pfungstadt 1928 bis 1935. Berlin 2024. Das Werk von Stokes ist allerdings wesentlich umfangreicher.

begeisterte.⁴ Bis heute gibt es an der Dalhousie University ein „Larry D. Stokes Seminar“, das in Erinnerung an ihn abgehalten wird.⁵

Wie kam es dazu, dass ein kanadischer Historiker sich einen Großteil seines Forscherlebens mit der Kleinstadt Eutin beschäftigte? Im Sommer 1962 kam Stokes als Werkstudent nach Lübeck und lernte hier die Pädagogikstudentin Erika Langfeldt kennen, die aus Eutin stammte. Zwei Jahre später, Stokes war inzwischen Doktorand an der Johns Hopkins University in Baltimore (U.S.A.), heirateten die beiden in Eutin. Damals entstand wohl die Idee, eine Abhandlung über den Aufstieg des Nationalsozialismus in Deutschland am Beispiel einer norddeutschen Kleinstadt zu schreiben.⁶ Zunächst erschien 1979 ein umfangreicher Aufsatz von Stokes über das Eutiner Schutzhaftlager⁷, eines der frühen Konzentrationslager in Deutschland, die zu dieser Zeit noch kaum Beachtung in der historischen Forschung fanden. Fünf Jahre später legte Stokes dann sein monumentales⁸ Standardwerk „Kleinstadt und Nationalsozialismus“ vor, in dem er die Geschichte Eutins von 1918 bis 1945 umfassend nachzeichnet. Ein weiteres Buch zum Eutiner Dichterkreis und mehr als 30 Zeitschriftenaufsätze und Buchkapitel folgten.⁹

Stokes hat viele tausend Quellen aus Archiven in Deutschland und den U.S.A.¹⁰ gesichtet und zu einer historischen Gesamtschau verdichtet. Dieser immensen Arbeitsleistung von Stokes verdanken wir so gut wie alles, was über die Geschichte Eutins und des oldenburgischen Landesteils Lübeck im Nationalsozialismus bekannt ist. Am 19. Dezember 2007 erlitt Stokes auf dem Weg ins Nationalarchiv in Ottawa einen Herzinfarkt; fünf Tage später ist er im Alter von nur 67 Jahren verstorben. Wesentliche Teile seines Nachlasses befinden sich im Stadtarchiv Eutin sowie im Archiv der Gedenkstätte Ahrensböök.¹¹

Die frühen Erfolge der NSDAP im Freistaat Oldenburg und insbesondere im Landesteil Lübeck lassen sich zum einen durch die Sozialstruktur in der Region erklären. Es gab in Eutin und der näheren Umgebung keine größeren Industriebetriebe, und die meist in Kleinbetrieben beschäftigten Arbeiter waren kaum gewerkschaftlich oder parteipolitisch organisiert. Außerdem gehörte die Bevölkerung fast ausschließlich der evangelischen Kirche an, und tatsächlich hat kein anderes Sozialmerkmal den Erfolg der Nationalsozialisten bei den Wahlen in der Weimarer

⁴ Jack Crowley berichtet in seinem Nachruf auf Stokes, dass seine Seminare immer lange vor Semesterbeginn ausgebucht waren. <https://www.dal.ca/news/2008/01/23/stokes.html>; letzter Zugriff 1.6.2025.

⁵ <https://www.dal.ca/faculty/arts/history/research/Stokesseminar.html>; letzter Zugriff 1.6.2025.

⁶ Alles nach Stokes, *Meine kleine Stadt*, S. 5.

⁷ Stokes, *Das Eutiner Schutzhaftlager*, passim.

⁸ Die Publikation hat über 1.000 Seiten.

⁹ Stokes, *Meine kleine Stadt*, S. 5.

¹⁰ Im Stadtarchiv Eutin befindet sich der wesentliche Teil des Nachlasses mit einem Umfang von ca. 50 Leitzordnern. Im Archiv der Gedenkstätte Ahrensböök befinden sich Unterlagen zum dortigen Standort. Im Landesarchiv Schleswig-Holstein befindet sich nur die Klarnamensliste zu seiner umfangreichen Publikation „Kleinstadt und Nationalsozialismus“. Ein weiterer Teil des Nachlasses befindet sich in den Dalhousie University Archives.

¹¹ Es ist beeindruckend, seine handgeschriebenen Notizen und Aufzeichnungen zu lesen, in denen er häufig in einem Satz mehrfach vom Englischen ins Deutsche und wieder zurück wechselt.

Republik so stark beeinflusst wie die Zugehörigkeit zur protestantischen Konfession.¹²

Hinzu kamen die von den lokalen Parteiführern mit großem propagandistischem Geschick und brutaler Gewalt geführten Wahlkämpfe.¹³ Der SA-Führer und spätere Regierungspräsident Heinrich Böhmcker sowie der Eutiner Ortsgruppen- und Kreisleiter der NSDAP, Dr. Wolfgang Saalfeldt, erreichten durch wirkungsvolle Propagandaaktionen (z. B. motorisierte Stern- und Staffelfahrten, ständige Aufmärsche von uniformierter SA, groß inszenierte Auftritte führender Vertreter der NSDAP) sowie große Brutalität bei Auseinandersetzungen mit politischen Gegnern eine hohe Sichtbarkeit in der lokalen Presse¹⁴. Außerdem gelang es ihnen bereits früh, Eliten und Meinungsführer, z. B. Lehrer an den höheren Schulen, einzubinden. Dies alles zusammen erklärt zumindest zum Teil, wie es dazu kam, dass sich ausgerechnet Eutin zu einer frühen Hochburg der NSDAP entwickelte.¹⁵

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass Eutin dann Ende April 1945 kurz vor Kriegsende für wenige Tage sogar zum Sitz der verbliebenen Reichsregierung wurde. Von einer Regierungstätigkeit im engeren Sinn konnte zu diesem Zeitpunkt allerdings keine Rede mehr sein. Das aus Berlin geflüchtete Rumpfkabinett tagte hier im Gebäude der heutigen Kreisverwaltung (ausführlich bei Station 11)¹⁶, während der spätere Nachfolger Hitlers, Großadmiral Dönitz, sein Hauptquartier nahe Plön bezog, ehe er sich Anfang Mai nach Flensburg-Mürwik absetzte.¹⁷ Fast ebenso bizarr vollzog sich die „Eroberung“ Eutins durch die Alliierten am 4. Mai 1945. Auf dem Weg nach Kiel machten drei so gut wie unbewaffnete Angehörige einer Presseinheit der britischen Armee Halt auf dem Eutiner Marktplatz, wo ihnen herbeigeeilte NS-Vertreter prompt die Stadt übergaben.¹⁸

Eutin eignet sich aus mehreren Gründen besonders gut, die Geschichte des Nationalsozialismus anhand eines Stadtrundgangs nachzuzeichnen. Die Stadt wurde im Zweiten Weltkrieg nicht zerstört, so dass viele Spuren und Orte erhalten sind, vor allem das Gebäudeensemble um den Marktplatz. Außerdem lässt sich in Eutin die rasante Dynamik der Machteroberung¹⁹ der Nationalsozialisten sozusagen im

¹² Falter / Kater, Wähler, S. 167-171; spätere Analysen des Erstautors unter Verwendung von elaborierten statistischen Methoden bestätigen die Ergebnisse. Jürgen Falter: Hitlers Wähler. Die Anhänger der NSDAP 1924–1933. Überarbeitete und erweiterte Neuauflage, Frankfurt 2020, S. 23-29.

¹³ Stokes, Kleinstadt, passim.

¹⁴ Vor allem im „Anzeiger für das Fürstentum Lübeck“, dem Vorläufer des heutigen Ostholsteiner Anzeigers.

¹⁵ Stokes, Kleinstadt, passim.

¹⁶ Bis 1937 Regierungsgebäude und danach Landratsamt.

¹⁷ Rönnpag, Die Reichsregierung; ders., Was tat, jeweils passim.

¹⁸ Frank Petzold, Die zufällige Eroberung, hier besonders S. 180.

¹⁹ Diese rasante Dynamik zeigt sich allein in dem zeitlichen Ablauf der Machteroberung durch die NSDAP. Am 30. Januar 1933 ernennt Hindenburg Hitler zum Reichskanzler. Weniger als einen Monat später, am 28. Februar, wird die „Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat“ (Reichstagsbrandverordnung) erlassen, durch die wesentliche Grundrechte außer Kraft gesetzt wurden, u. a. das Recht auf persönliche Freiheit sowie die Meinungs- und Pressefreiheit. Wiederum weniger als einen Monat später, am 24. März, folgt das „Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“ (Ermächtigungsgesetz), durch das die staatliche Gewaltenteilung ausgehebelt wurde; Hitlers Regierung konnte jetzt eigenmächtig Gesetze beschließen, selbst, wenn diese von der Verfassung abweichen sollten. Um die für dieses verfassungsändernde Gesetz notwendige Zweidrittelmehrheit des Reichstags sicherzustellen, wurde eigenes die Geschäftsordnung des Reichstags geändert. Die in „Schutzhaft“ genommenen oder bereits vertriebenen Abgeordneten der KPD und SPD wurden einfach

Kleinen sehr gut und anschaulich nachvollziehen. Die Zerschlagung der Opposition, die Verhaftung und Verschleppung politischer, aber auch persönlicher Gegner, die Entfernung unliebsamer Beamter aus ihren Ämtern und ihre Ersetzung durch NS-Anhänger²⁰, die Auflösung der anderen Parteien sowie die Gleichschaltung²¹ von Vereinen²² und die Übernahme der städtischen Infrastruktur²³, dies alles findet sich parallel zum Geschehen im Reich auch in der Kleinstadt Eutin. Aufgrund der frühen Machtübernahme der NSDAP im Freistaat Oldenburg und im Landesteil Lübeck wird hier sogar vieles vorweggenommen, was dann erst Monate später im ganzen Reich geschieht. Lawrence D. Stokes, zitiert im Titel eines seiner Werke aus dem großen Roman Hans Falladas²⁴ über eine norddeutsche Kleinstadt in der Weimarer Republik: „Meine kleine Stadt steht für tausend andere ...“²⁵, und er trifft damit genau, warum sich gerade Eutin so besonders anbietet, die Geschichte des Nationalsozialismus in Deutschland vor allem in den Anfängen nachzuzeichnen.

[1] Der Marktplatz

Blickt man vom Rathaus (siehe Station 6) auf den Eutiner Marktplatz, so bietet sich fast das gleiche Bild wie vor 100 Jahren.²⁶ Mit Ausnahme des letzten Hauses auf der rechten Seite²⁷ ist das Ensemble der Gebäude so gut wie unverändert, und auch der Platz bietet einen ähnlichen Anblick, wenn man davon absieht, dass damals neben

formal als „anwesend“ gezählt. Am 7. April folgte das „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“, das zum Ziel hatte, Juden, Menschen jüdischer Abstammung und politisch unerwünschten Personen aus dem Staatsdienst zu entfernen. Und etwas mehr als zwei Monate später wird dann die NSDAP mit dem „Gesetz gegen die Neubildung von Parteien“ vom 14. Juli 1933 zur einzigen politischen Partei erklärt. Die Machtergreifung der Nationalsozialisten war damit nur sechs Monate nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler vollendet. Rechtsstaat, Gewaltenteilung und parlamentarische Demokratie waren abgeschafft. Die überfallartige Aufeinanderfolge einschneidender Notverordnungen und Gesetze, verbunden mit über 45.000 Verhaftungen politischer Gegner allein zwischen März und April 1933 und der permanenten Bombardierung mit Propagandaartikeln in der Presse, dürfte entscheidend zu der Lähmung des politischen Widerstands in Deutschland beigetragen haben.

²⁰ Bereits vor 1933 z. B. der Eutiner Bürgermeister Dr. Otto Stoffregen und der Polizeikommissar Paul Marks, später dann auch aufgrund des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ vom 7. April 1933 zwei „nichtarische“ Lehrer sowie weitere Beamte, Angestellte und Arbeiter. Stokes, Meine kleine Stadt, S. 20-21. Dies wird ausführlich bei der Station 6 „Rathaus“ geschildert.

²¹ Mit diesem Begriff ist die Vereinheitlichung aller gesellschaftlichen und politischen Bereiche im Sinne der NS-Ideologie gemeint, also die Abschaffung von demokratischen Strukturen durch das „Führerprinzip“, der Ausschluss von Juden aus Ämtern und Organisationen sowie der Austausch von gewählten Funktionsträgern zugunsten von NS-Anhängern. Gesetzlich geregelt wurde das durch das „Vorläufige Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich“ vom 31. März 1933. In Eutin bzw. im Landesteil Lübeck vollzieht sich die Gleichschaltung weiter Teile der öffentlichen Verwaltung bereits 1932 nach der Machtübernahme der NSDAP im Freistaat Oldenburg.

²² Ein Beispiel dafür ist die „völkisch-staatliche“ Neugründung des Eutiner Männergesangsverein aus dem Zusammenschluss zweier älterer Vereine mit dem Gelöbnis, „dem Führer in Treue zu folgen“. AFL vom 3.10.1933; Artikel bei Stokes, Kleinstadt, S. 446-447.

²³ In Eutin z. B. die Stadtwerke.

²⁴ Fallada, Bauern, Bonzen, Bomben, zuerst Rowohlt 1931; das Zitat aus dem Vorwort des Romans geht weiter: „... und für jede große Stadt auch.“

²⁵ Stokes, Meine kleine Stadt.

²⁶ Während und nach dem Ersten Weltkrieg gab es hier allerdings keinen turnusmäßigen Wochenmarkt, sondern Eutiner Händler konnten täglich Verkaufsstände aufstellen und Waren aller Art anbieten. Erst ab 1948 fand auf dem Marktplatz wieder ein regelmäßiger Wochenmarkt statt. Vgl. Klaus Petzold, Eutiner Wochenmärkte, S. 54-55.

²⁷ Auf alten Fotos ist hier eine Scheune zu erkennen, die wohl um 1970 abgerissen wurde.

Fußgängern auch Autos und sicherlich mehr noch Pferdefuhrwerke zu finden waren. Auf der linken Seite befand sich das vornehmste Haus am Platz, das „Schlosshotel“ (siehe Station 2), wo viele großen Feste und politischen Versammlungen stattfanden und wo es auch zu wüsten Saalschlachten zwischen SA und Angehörigen des Reichsbanners²⁸ kam.²⁹ Direkt gegenüber, an der Querseite des Platzes, befand sich das Gasthaus „Stadt Kiel“ (siehe Station 4; heute „Brauhaus“), das als Stammlokal der SPD und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold diente. Die Angehörigen der NSDAP, vor allem aber die SA und SS verkehrten dagegen schräg gegenüber in den „Hansa-Stuben“ (siehe Station 3; heute „Markt 17“). So ist es nicht verwunderlich, dass der Marktplatz immer wieder zum Ort gewalttätiger Auseinandersetzungen zwischen Angehörigen der SA und dem Reichsbanner wurde. Allein zwischen 1931 und 1933 fanden hier fast 130 Versammlungen und Aufmärsche statt, davon allein 51 von der NSDAP und den ihr angeschlossenen Organisationen, vor allem SA, SS und HJ³⁰, von denen die meisten auf dem Marktplatz starteten und endeten. Tatsächlich lässt sich hier die Geschichte des Nationalsozialismus in Eutin von den Anfängen in den 1920er Jahren bis hin zur Befreiung der Stadt am 4. Mai 1945 aufzeigen. Viele der wesentlichen Ereignisse haben auf oder um den Marktplatz herum stattgefunden.

Am Abend des 9. Novembers 1931 kam es nach Beendigung eines Umzugs von etwa 300 Mitgliedern der SPD und des Reichsbanners anlässlich des Jahrestages der Revolution von 1918 zu einer heftigen Schlägerei zwischen Angehörigen des Reichsbanners und NSDAP-Anhängern, in deren Verlauf der SS-Mann Karl Radke durch einen Messerstich getötet wurde.³¹ Obwohl die genauen Umstände nie geklärt werden konnten, spricht vieles dafür, dass ein Angehöriger des Reichsbanners der Täter war. In der Folge wurde Karl Radke ganz im Sinne der NS-Propaganda als „Märtyrer“ der Bewegung gefeiert. An den Hansa-Stuben, dem „Sturmlokal“ der SA, wurde eine Gedenktafel mit Hakenkreuzen und SS-Runen angebracht, auf der „Reichsbanner-Mörder“ der Tat bezichtigt werden.³² Die Tafel war hier für alle Bewohner der Stadt täglich sichtbar.³³ In der Folge verschärfte die SA den Terror gegen Mitglieder der SPD und des Reichsbanners, und die Mitgliederzahlen der NSDAP-Ortsgruppe stiegen.³⁴ Die NSDAP regte 1932 im Stadtrat an, den Marktplatz zu Ehren des Verstorbenen in „Karl-Radke-Markt“³⁵ umzubenennen. Dieser Antrag wurde aber nach Protesten von sozialdemokratischer und auch bürgerlicher Seite vom Stadtmagistrat zurückgezogen.³⁶

²⁸ Das 1924 gegründete „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ war ein Wehrverband zum Schutz der demokratischen Weimarer Republik, der aus dem Zusammenschluss von SPD, Zentrum und Deutscher Demokratischer Partei (DDP) entstand. Es war mit über 3 Mio Mitgliedern, überwiegend SPD-Angehörige und ehemalige Frontsoldaten, die größte demokratische Massenorganisation in der Weimarer Republik und erklärter Feind der SA. Das Reichsbanner existiert noch heute als allerdings sehr kleine Organisation; Mitglieder waren / sind z. B. Helmut Schmidt, Sigmar Gabriel, Franz Müntefering, Annemarie Renger. <https://www.reichsbanner.de>; letzter Zugriff 1.6.2025.

²⁹ Etwa beim Auftritt des Lübecker SPD-Politikers Julius Leber am 27. November 1930; siehe Station 2 „Schlosshotel“.

³⁰ Stokes, Meine kleine Stadt, S. 16.

³¹ Die Todesstelle liegt direkt neben dem „Sturmlokal“ der SA, den damaligen „Hansa-Stuben“.

³² Stokes, Meine kleine Stadt, S. 290.

³³ An besonderen Gedenktagen standen zusätzlich zwei Ehrenposten von SA und SS neben der Tafel.

³⁴ Stokes, Meine kleine Stadt, passim.

³⁵ Nicht „Platz“, s. Stokes, Kleinstadt, S. 324.

³⁶ Ebd.

In der Nacht vom 10. auf den 11. August 1932 wurde der Ladenraum des der SPD nahestehenden genossenschaftlichen Konsumvereins (Markt 14; siehe Station 5) durch einen Sprengstoffanschlag völlig zerstört. Die anschließenden Untersuchungen der Lübecker Staatsanwaltschaft wiesen auf eine Täterschaft aus den Reihen der Eutiner SA hin. Als es Anfang November zwei preußischen Kriminalbeamten aus Altona gelang, einen der Tatverdächtigen auf dem Marktplatz zu stellen, verlangte der am Vortag anstelle des gewählten Bürgermeisters von Böhmcker kommissarisch eingesetzte NS-Ratsherr Kahl von dem städtischen Polizeikommissar Paul Marks, den Verdächtigen laufen zu lassen und stattdessen die beiden auswärtigen³⁷ Kriminalbeamten zu verhaften. Der weigerte sich, diesem Befehl³⁸ nachzukommen, und wurde daraufhin zwei Tage später seines Dienstes enthoben³⁹.

Am 24. Juni 1933 wurde in Eutin ein „Fest der Jugend“ veranstaltet. Gegen Abend traten die Hitlerjugend, der BDM⁴⁰, die SA und SS sowie Krieger- und Sportvereine auf dem Marktplatz an und marschierten gemeinsam mit Musik an der Spitze zum damaligen Volksfestplatz (heute Charlottenviertel) wo ähnlich wie in vielen deutschen Städten „undeutsche Bücher“ und Werke „jüdischer Schmutzliteratur“ ins Feuer geworfen wurden. Die Flammenrede bei dieser Bücherverbrennung hielt der Direktor des Eutiner Oberlyzeums (heute Weber-Gymnasium) Wilhelm Harders.⁴¹

Auch die eher zufällige „Eroberung“ Eutins⁴² durch die Alliierten spielte sich auf dem Marktplatz ab. Am 4. Mai 1945 kamen drei britische Kriegsberichterstatter⁴³ auf dem Weg nach Kiel durch Eutin und hielten gegen 15 Uhr mit zwei US-Militärjeeps vor dem Rathaus.⁴⁴ Zu ihrer Überraschung wurde ihnen die Stadt prompt „von Eutiner NS-Honoratioren vor dem Rathaus“⁴⁵ übergeben.⁴⁶ Erst am folgenden Tag erfolgte dann die offizielle Übergabe der Stadt und damit die endgültige Befreiung vom Nationalsozialismus in Eutin (siehe Abschnitt „Kriegsende in Eutin“).

³⁷ Altona gehörte damals zur preußischen Provinz Schleswig-Holstein.

³⁸ Die städtische Polizei war dem Bürgermeister unterstellt.

³⁹ Siehe ausführlich bei Station 5 „Konsumverein“.

⁴⁰ Bund Deutscher Mädel.

⁴¹ Jepp, Arbeiterbewegung, S. 309f; bei Stokes, Meine kleine Stadt, S. 448-450, findet sich die damalige Reportage in der Lokalzeitung vom 27.6.1933, in der weite Teile der Rede Harders' wörtlich wiedergegeben werden und die unter dem Titel „Heilige Flamme, rufe die Jugend zusammen“ stand.

⁴² In ihrem Bericht vermerken die drei britischen Militärfotografen, die Einnahme der Stadt sei „accidently“, also versehentlich bzw. zufällig erfolgt. Frank Petzold, Die zufällige Eroberung, S. 180.

⁴³ Angehörige der „Army Film and Photographic Unit“ A.F.P.U.; Lt. Handford, Sgt. Norris, Sgt. Grout. Ebd., passim. Der dort ebenfalls erwähnte Name „Sgt. Harris“ scheint falsch zu sein.

⁴⁴ Am Tag zuvor war den anrückenden britischen Panzerverbänden die Nachricht übermittelt worden, dass Eutin zur „offenen Stadt“ erklärt worden war. Das erklärt wohl die scheinbare Sorglosigkeit der drei britischen Berichterstatter. Vgl. auch Abschnitt „Kriegsende in Eutin“.

⁴⁵ Frank Petzold, Die zufällige Eroberung, S. 180. Bei Schinzel findet sich die Information: „Von der Rathaustrampe herab übergab der Parteirichter Ehmcke als oberster Zivilbeamter die Stadt an die Engländer.“ Schinzel, Kriegsende, S. 181. Das dort zusätzlich erwähnte Motorrad ist auf den Fotos nicht zu sehen.

⁴⁶ Die drei britischen Fotografen dokumentierten das ganze Geschehen; die Fotos finden sich im Imperial War Museum in London unter den Nummern Bz 5339-5338.

[2] Das ehemalige „Schlosshotel“

Im Januar 1907 wurde das Hotel „Holsteiner Hof“ auf der Westseite des Eutiner Marktes durch ein Großfeuer völlig zerstört. An seiner Stelle entstand ein repräsentativer Neubau mit einem markanten Turmaufbau, einer Balkonfront zum Marktplatz hin und vor allem mit einem großen Saal. In den folgenden Jahrzehnten werden alle großen Feiern und Festlichkeiten im großen Saal des „Schlosshotels“ stattfinden, zunehmend aber auch politische Versammlungen.

Am Vormittag⁴⁷ des 9. Mai 1926 hält der NSDAP-Parteiführer Adolf Hitler im großen Saal des Schlosshotels vor mehr als 1.000 Zuhörern nicht nur aus Eutin und dem Landesteil Lübeck, sondern auch aus ganz Schleswig-Holstein und Hamburg⁴⁸ eine seiner über zweistündigen Propagandareden. Die Massenkundgebung mit dem ansonsten fast überall in Deutschland unter Redeverbot stehenden Hitler findet mit dem Einverständnis der Behörden der Stadt statt.⁴⁹ In der Lokalzeitung werden die Redeinhalte wenige Tage später ausführlich berichtet und vermerkt, am Ende habe es „brausenden, nicht enden wollenden Beifall“ gegeben.⁵⁰

In den folgenden Jahren fanden weitere Massenveranstaltungen mit auswärtigen Parteigrößen im Schlosshotel statt, außerdem Weihnachtsfeiern⁵¹ und Mitgliederversammlungen der NSDAP-Ortsgruppe, Werbeabende sowie Tanzveranstaltungen der Hitlerjugend. Bei diesen Kundgebungen wurden oft ganz bewusst Versammlungsverbote missachtet, die aufgrund des schwachen Polizeiaufgebots dann auch nicht durchgesetzt werden konnten.⁵²

Am 27. November 1930 kam es bei einer vom Reichsbanner veranstalteten Kundgebung im Schlosshotel zu einer wüsten Saalschlacht. Weit über 1.000 Menschen waren gekommen, um einen Vortrag des Lübecker Reichstagsabgeordneten Julius Leber⁵³ zu hören, darunter allerdings auch viele Anhänger der NSDAP aus Kiel, Lübeck und anderen Orten. Vor Beginn der Veranstaltung marschierten über hundert uniformierte SA-Männer in geschlossenem Zug in den Saal ein und nahmen in langen Reihen an beiden Seiten Aufstellung. Kaum hatte Leber mit seinem Vortrag begonnen, wurde er von Zwischenrufen unterbrochen. Das war der Auftakt zu einer Schlägerei, in deren Verlauf fast das gesamte Mobiliar des Saals zerstört wurde und die viele Verletzte vor allem auf Seiten der Nationalsozialisten forderte.⁵⁴

⁴⁷ Die Anzeige im AFL findet sich bei Diercks, Kampf, S. 51. Der Eintrittspreis betrug 1 RM.

⁴⁸ Die Lokalzeitung berichtete einige Tage später, eine „große Anzahl von Anhängern dieser Bewegung war aus ganz Schleswig-Holstein und Hamburg herbeigeeilt, um ihren Führer zu hören, da ihm in Preußen und in den Hansestädten immer noch das Reden verboten ist.“ Stokes, Kleinstadt, S. 52.

⁴⁹ Ebd., S. 34; dort spricht er von den „deutschnationalen Behörden der Stadt“.

⁵⁰ Ebd., S. 52-55.

⁵¹ Immer unter Beteiligung des Landespropstes Wilhelm Kieckbusch (1891-1987); von 1962 bis zu seiner Pensionierung 1977 mit der Amtsbezeichnung Bischof.

⁵² Z. B. bei einem Vortrag von Magnus Werner, Studienrat und Mitglied der „Reichsführerschule“ in München, am 1.2.1932 vor etwa 1.000 Zuhörern. Ebd., Kleinstadt, S. 270f.

⁵³ Julius Leber gehörte später zum Widerstandskreis um Graf Schenk von Stauffenberg und Graf von Moltke. Er wurde am 5. Juli 1944, also noch vor dem später gescheiterten Attentat auf Hitler, verhaftet, in einem Schauprozess zum Tode verurteilt und am 5. Januar 1945 in Berlin-Plötzensee ermordet. https://de.wikipedia.org/wiki/Julius_Leber; letzter Zugriff 1.6.2025.

⁵⁴ Stokes, Kleinstadt, S. 125 und S. 132-133.; Stokes, Sozialdemokratie, S. 187-188.

Bereits am nächsten Tag wurde dann der SPD-Landtagsabgeordnete Karl Broschko auf dem Eutiner Marktplatz von drei SA-Männern angegriffen und schwer verletzt.⁵⁵ Drei der beteiligten SA-Männer wurden zunächst zu Gefängnisstrafen zwischen drei Wochen und drei Monaten verurteilt. Im Zuge der Berufungsverhandlung vor dem Landgericht Lübeck wurde dann aber lediglich eine einmonatige Gefängnisstrafe für den Angeklagten Theodor Tenhaaf, dem späteren Kommandanten der Konzentrationslager Eutin (siehe Station 10) und Ahrensböök, aufrechterhalten.⁵⁶

[3] „Hansa-Stuben“

In der Gastwirtschaft von Ernst Breede am Marktplatz (heute „Markt 17“) verkehrten ab etwa 1928⁵⁷ die Anhänger der NSDAP. Die Hansa-Stuben waren auch das „Sturmlokal“ der bereits 1926 in Eutin gebildeten paramilitärischen Sturmabteilung (SA) der NSDAP, die seit 1928 unter der Führung von Heinrich Böhmcker stand⁵⁸. In den Jahren davor hatten auch SPD und Angehörige des Reichsbanners hier verkehrt⁵⁹, ehe sie in das Gasthaus „Stadt Kiel“ (siehe Station 4) ausgewichen waren. Viele der Auseinandersetzungen zwischen den Eutiner Nationalsozialisten und ihren Gegnern spielten sich auf dem Marktplatz im Bereich zwischen den beiden Gastwirtschaften ab.

Für den 9. November 1931 war von SPD und Reichsbanner eine Gedenkfeier mit anschließendem Umzug anlässlich des Jahrestages der Revolution von 1918 geplant. Bereits am Vortag war es zu Zusammenstößen zwischen der Eutiner SA und SS, die mit rund 200 Mann zur Erinnerung an den Hitler-Putsch in 1923 aufmarschiert waren, und Angehörigen des Reichsbanners gekommen. Die örtliche Parteileitung der NSDAP hatte daraufhin in der Erwartung von Auseinandersetzungen zusätzliche uniformierte Parteiformationen aus der Umgebung nach Eutin beordert, und einige der am Umzug teilnehmenden Reichsbannerangehörigen waren mit Knüppeln und Messern bewaffnet. Damit war ein Zusammenstoß so gut wie sicher. Als der Umzug des Reichsbanners gegen Abend wieder auf dem Marktplatz eintraf, wurde er vor dem „Sturmlokal“ der SA mit Sprechchören erwartet. Im Verlauf der Schlägerei, die sich daraus entwickelte, erhielt der SS-Mann Karl Radke mehrere Schläge und Messerstiche, von denen einer tödlich war. Die Täter aus dem Kreis des Reichsbanners wurden nie ermittelt.⁶⁰

Die Zeit nach der Ermordung Radkes und insbesondere die Begräbnisfeierlichkeiten in Eutin und seiner Heimatstadt Borby (heute Stadtteil von Eckernförde), wo er beerdigt wurde, geriet zu einem beispiellosen Propagandaerfolg der NSDAP im Landesteil Lübeck und Schleswig-Holstein. Bei der Eutiner Gedenkstunde hielt der Propst der evangelischen Kirche, Wilhelm Kieckbusch⁶¹, die Trauerandacht.

⁵⁵ Stokes, Sozialdemokratie, S. 189.

⁵⁶ Stokes, Meine kleine Stadt, S. 291.

⁵⁷ Stokes, Kleinstadt, S. 129.

⁵⁸ Ebd., S. 35.

⁵⁹ Jepp, Arbeiterbewegung, passim.

⁶⁰ Alles nach Stokes, Meine kleine Stadt, S. 289-312. Radke schleppte sich, unterstützt von Theodor Tenhaaf, noch in den Gasthof, wo er von dem Ortsgruppenleiter und Chirurgen Dr. Saalfeldt versorgt wurde.

⁶¹ Kieckbusch blieb auch nach der NS-Zeit im Amt und war von 1961 an Bischof der Landeskirche. Siehe auch Station 7 „St. Michaeliskirche

Anschließend fuhr ein „schier endloser“⁶² Leichenzug durch die schwarz geschmückten Straßen der Stadt und vorbei an dem halbmast geflaggten Rathaus. In Borby nahm Heinrich Böhmcker seinen etwa 1.000 auf dem Kirchhof angetretenen SA- und SS-Männern das Gelübde ab, „nicht nachzulassen im Kampf für die [...] Befreiung des deutschen Volkes“, und er schwor Rache an den „Volksverrättern“ und den an der Mordtat Schuldigen.⁶³

Am 30. Januar 1934 wurde an den Hansa-Stuben eine Gedenktafel⁶⁴ für Karl Radke angebracht. Für die SPD und das Reichsbanner im Landesteil Lübeck hatte der Tod Radkes verheerende Auswirkungen. Ihre Anhänger wurden jetzt hemmungslos terrorisiert und gejagt, so dass einige der führenden Mitglieder Eutin verlassen mussten, um ihr Leben zu retten. Bis zu dem endgültigen Verbot 1933 sollte sich die Partei in Eutin nicht mehr davon erholen.⁶⁵

[4] Gasthaus „Stadt Kiel“

Der Gasthof von Wilhelm Ramm an der Nordseite des Marktplatzes (heute „Brauhaus“) war spätestens ab Mitte der 1920er Jahre das Stammlokal der Eutiner SPD und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.⁶⁶ Hier fanden die Feiern zum 1. Mai, zum Jahrestag der Novemberrevolution von 1918⁶⁷, zum Verfassungstag⁶⁸ und zahlreiche weitere Veranstaltungen der Linken statt. Der Gasthof von Wilhelm Ramm war damals so bekannt, dass auf den Ankündigungen zumeist einfach stand „bei Ramm“. Aber die SPD-Tradition des Gasthofs reicht weiter zurück; bereits im November 1918 hatte sich der Eutiner Arbeiterrat hier eingerichtet.⁶⁹

Mehrfach spielt der Gasthof eine Rolle bei den gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Angehörigen der SA und des Reichsbanners. Ein Jahr nach der Saalschlacht vom 27. November 1930 im „Schlosshotel“ (siehe Station 2) ordnet die Eutiner Polizeibehörde eine dreimonatige Schließung von Ramms Gastwirtschaft an. Als Begründung wird ausgeführt, dass in dem Lokal Waffen versteckt worden seien und „schwerbewaffnete Reichsbannerleute“⁷⁰ von hier aus immer wieder Angriffe auf Nationalsozialisten unternommen hätten. Gleichzeitig wurde eine von der KPD beantragte Versammlung „Gegen den Faschismus - für Arbeit, Brot und Freiheit“ untersagt.⁷¹ Ramm erwirkte dann aber eine einstweilige Verfügung, so dass er den Gasthof bereits zum Jahreswechsel wieder öffnen durfte.⁷²

⁶² Stokes, Meine kleine Stadt, S. 297.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Die Inschrift lautete: „Am 9.11.1931 wurde hier der SS-Mann Karl Radke von Reichsbanner-Mördern erstochen. Er starb für das Dritte Reich“; im Original in Großbuchstaben. Ebd., S. 290. Der Verbleib der Gedenktafel konnte bislang nicht geklärt werden.

⁶⁵ Ebd., passim.

⁶⁶ Jepp, Arbeiterbewegung, S. 175.

⁶⁷ Verbunden mit der Ausrufung der Republik durch den Sozialdemokraten Philipp Scheidemann am 9. November 1918 vom Westbalkon der Berliner Reichstages.

⁶⁸ Der Verfassungstag am 11. August war von 1921 bis 1932 Nationalfeiertag der Weimarer Republik.

⁶⁹ Jepp, Arbeiterbewegung, S. 149-150; der zeitgleich gegründete Soldatenrat residierte in der Victoria-Diele in der Lübecker Straße 14.

⁷⁰ Stokes, Kleinstadt, S. 231.

⁷¹ Ebd., S. 240.

⁷² Jepp, Arbeiterbewegung, S. 259.

Auch der Umzug am 9. November 1931 zur Feier des Jahrestages der Revolution, in dessen weiterem Verlauf der SS-Mann Karl Radke getötet wurde (siehe Station 3), ging vom Gasthof „Stadt Kiel“ aus und sollte hier enden. Es wird vermutet, dass Wilhelm Ramm einige der Hieb- und Stichwaffen, die nach der Tat von Angehörigen des Reichsbanners hastig in seinem Lokal deponiert worden waren, in den Eutiner See geworfen hat.⁷³ Bereits wenige Tage später organisiert die NSDAP eine Veranstaltung ausgerechnet in Ramms Gasthof, bei der Böhmcker „in gemeinster Weise gegen Arbeiter und auf dem Boden der SPD oder der Republik Stehende herzieht“⁷⁴.

Am 1. Mai 1933 feiert die NSDAP den „Tag der nationalen Arbeit“ im Gasthof „Stadt Kiel“, und die Lokalzeitung vermerkt ausdrücklich: „Es ist wie in anderen Städten gerade das Lokal für die National-Feiertags-Veranstaltung gewählt worden, wo früher die roten Gewerkschaften den 1. Mai gefeiert haben“⁷⁵. Am nächsten Tag stürmen SA und SS überall im Reich die Gewerkschaftsbüros, verhaften die Funktionäre und beschlagnahmen das Eigentum.⁷⁶ Die freien Gewerkschaften sind damit aufgelöst.

Arbeiterbewegung, Reichsbanner und Widerstand in Eutin

Die Geschichte der Arbeiterbewegung in Eutin ist hauptsächlich mit der SPD und den ihr nahestehenden Organisationen, insbesondere dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, verbunden. Bereits im November 1869 wird in Eutin eine Ortsgruppe des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“ gegründet.⁷⁷ Vor allem in der Revolutionszeit 1918 / 19 und bei der Niederschlagung des Kapp-Putsches im März 1920⁷⁸ hat die SPD eine führende Rolle in Eutin gespielt, sie hat aber anschließend die Politik der Stadt nicht maßgeblich bestimmt.⁷⁹ Der Grund dafür liegt vor allem in der für die Partei ungünstigen Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur der Stadt.⁸⁰ Bei den Reichstags- und Landtagswahlen lag der Anteil der SPD trotzdem jeweils zwischen ungefähr 40 (1919) und 25 Prozent (1932).⁸¹ Die Kommunistische Partei spielte dagegen in Eutin, anders als in den eher industrialisierten Randgemeinden Lübecks (Stockelsdorf, Rensefeld, Bad Schwartau), nur eine geringe Rolle.⁸²

Führende Vertreter der Eutiner SPD bis 1932 / 33 waren der Vorsitzende des Ortsverbandes und Stadt- sowie Landtagsabgeordnete **Paul Hensel** (1881 - 1965)⁸³ der auch nach dem Krieg führend am Wiederaufbau der Selbstverwaltung in Eutin beteiligt war, der Journalist und Leiter der Jugendabteilung des Reichsbanners **Adolf Buhrke** (1908 - 1978)⁸⁴ sowie der Landtagsabgeordnete **Karl Broschko** (1900 - 1972). Als entschiedene Gegner der Nationalsozialisten zogen sie den Hass

⁷³ Stokes, Kleinstadt, S. 553.

⁷⁴ Jepp, Arbeiterbewegung, S. 277-278.

⁷⁵ Stokes, Kleinstadt, S. 432.

⁷⁶ Paul / Wildt, Nationalsozialismus, S. 72-73.

⁷⁷ Und zwar im Saal des Gasthofs Struck, Am Markt 14, also im gleichen Gebäude, in dem sich später die Warenausgabe des Konsumvereins befand. Vgl. Jepp, Arbeiterbewegung, S. 11.

⁷⁸ Stokes, Meine kleine Stadt, S. 36-37.

⁷⁹ Ebd., S. 29.

⁸⁰ Ebd.

⁸¹ Stokes, Kleinstadt, S. 24 / 26.

⁸² Bei den Reichstags- und Landtagswahlen erhielt die KPD in Eutin zwischen acht in 1923 und drei Prozent in 1932 der Stimmen. Ebd.

⁸³ Bis 1933 war Paul Hensel auch Leiter des Konsumvereins in Eutin; s. Station 5 „Konsumverein“.

⁸⁴ Ausführliche Biografie bei Stokes, Meine kleine Stadt, S. 57-64.

insbesondere Heinrich Böhmckers auf sich⁸⁵ und wurden von der SA verfolgt⁸⁶. Nach dem Tod des SS-Mannes Karl Radke im November 1931 setzte eine von NSDAP und Stadtverwaltung geschürte Hetzkampagne gegen die SPD und ihre Schutztruppe ein, von der sich der Eutiner Ortsverband bis zum endgültigen Verbot 1933 nicht mehr erholen sollte.⁸⁷

Das 1924 gegründete „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ war ein Zusammenschluss von SPD, Zentrum und Deutscher Demokratischer Partei (DDP) zum Schutz der 1918 / 19 errungenen parlamentarischen Demokratie („Wehr- und Schutzverband“). Es war mit über drei Millionen Mitgliedern die größte demokratische Massenorganisation in der Weimarer Republik. Die Eutiner Formation des Reichsbanners⁸⁸ zählte bald um die 500 Mitglieder⁸⁹, die zu den erklärten Gegnern der Nationalsozialisten, insbesondere der ebenfalls uniformiert auftretenden SA gehörten. Profiliertester Führer des Reichsbanners in Eutin war der SPD-Abgeordnete Karl Broschko.⁹⁰ An besonderen Feiertagen (Verfassungstag, Novemberrevolution) fanden in Eutin große Aufmärsche des Reichsbanners statt, und zu Versammlungen werden bekannte Redner nach Eutin geholt, so z. B. der Reichspräsident Paul Löbe und der SPD-Vorsitzende Otto Wels.⁹¹ Ein besonderes Ereignis war 1927 die feierliche Einweihung des Gedenksteins für den ersten Reichspräsidenten der Republik Friedrich Ebert⁹², an der über 5.000 Menschen teilnahmen.⁹³

Im März 1933 wurde in Eutin eines der vielen frühen Konzentrationslager eingerichtet (siehe Station 10). Hier, wie auch später im KZ Ahrensbök stellten Kommunisten mit mindestens 40 Prozent die größte Gruppe der Inhaftierten⁹⁴; den zweitgrößten Anteil bildeten Sozialdemokraten, Reichsbannerangehörige und Gewerkschafter mit ungefähr 15 Prozent⁹⁵. Weil die Sozialdemokraten kaum mehr Anzeichen eines organisierten Widerstands erkennen ließen, suchten die NS-Machthaber nach anderen Vorwänden, um die Parteiführer zu inhaftieren. So wurde der Leiter des Konsumvereins, Paul Hensel, im Zusammenhang mit Korruptionsvorwürfen verhaftet,

⁸⁵ „Buhrke ist einer der übelsten Marxisten, die es jedenfalls im Landesteil Lübeck gegeben hat [...]“. Ebd., S. 59.

⁸⁶ So wurde z. B. Karl Broschko am 28. November 1930 bei einer Schlägerei, an der u. a. auch der spätere Kommandant des KZ Ahrensbök, Theodor Tenhaaf, beteiligt war, schwer verletzt. Jepp, Arbeiterbewegung, S. 261.

⁸⁷ Stokes, Meine kleine Stadt, S. 42.

⁸⁸ Gegründet am 9. Juli 1924. Ebd., S. 49.

⁸⁹ Ebd., S. 50; desgleichen ausführlich bei Jepp, Arbeiterbewegung, S. 212-216.

⁹⁰ Stokes, Meine kleine Stadt, S. 51.

⁹¹ Ebd., S. 53; Jepp, Arbeiterbewegung, S. 213.

⁹² Albert-Mahlstedt-Straße, damals Auguststraße, Ecke Plöner Straße. Ende 1932 wurde der Stein zunächst von SA-Leuten nachts beschmiert und dann im April 1933 „als hiesiges letztes äußeres Zeichen einer nunmehr glücklich überwundenen Zeit“ entfernt. Ebd., S. 273. Am 28.2.1949, dem Todestag Eberts, wurde an dieser Stelle ein neuer Stein aufgestellt, allerdings zunächst ohne die Plakette, die erst 1954 ergänzt wurde. Nauke, Die Geschichte, S. 143-144. Das alte Relief war nicht mehr aufzufinden. Ein Schülerprojekt der Eutiner Carl-Maria-von-Weber-Schule unter der Leitung von Frank Petzold hat im Jahre 2024 eine umfangreiche Homepage über die Geschichte des Friedrich-Ebert-gestaltet. Siehe: www.webergymnasium.de/der-friedrich-ebert-gedenkstein/; letzter Zugriff 27.7.2025.

⁹³ Ebd., S. 53f.

⁹⁴ Stokes, Das Eutiner Schutzhaftlager, S. 608.

⁹⁵ Ebd., S. 606 und S. 608-621.

Karl Broschko, Adolf Buhrke und andere Sozialdemokraten im Zusammenhang mit dem Tod des SS-Manns Karl Radke.⁹⁶

[5] Konsumverein

Bei den Konsumvereinen handelte es sich um der SPD nahestehende Genossenschaften, die Nahrungsmittel sowie Waren des täglichen Bedarfs beschafften und kostengünstig an ihre Mitglieder abgaben. Ihre Blütezeit hatten sie vom Ende des 19. Jahrhunderts bis Mitte des 20. Jahrhunderts.⁹⁷ Von den Nationalsozialisten wurden die Konsumgenossenschaften bekämpft und als „politisch und kapitalistisch aufgezoogene Pestbeulen“⁹⁸ verunglimpft. In Eutin gab es ab 1908 eine Nebenstelle des Lübecker Konsumvereins⁹⁹ mit einer Warenausgabe im Gebäude Am Markt 14.¹⁰⁰

1912 übernimmt der aus Vorpommern stammende Paul Hensel den Eutiner Konsum-Verein als „Lagerhalter“. Von 1919 bis 1932 sitzt er außerdem für die SPD im Stadtrat, er ist stellvertretender Bürgermeister und hat auch ein Landtagsmandat inne.¹⁰¹ Entsprechend schwer ist sein Stand nach der Machtübernahme der NSDAP im Landesteil Lübeck. Im Juni 1933 wird er zunächst nach Lübeck abgeschoben, später aber auf Betreiben Heinrich Böhmckers von Ende August bis Ende September 1933 nach Eutin in „Schutzhaft“ überstellt.¹⁰² 1944 wird er im Zuge der Aktion „Gewitter“ erneut verhaftet und in das KZ Neuengamme verschleppt.¹⁰³ Nach dem Krieg war Paul Hensel als Bürgermeister (damals „Stadtdirektor“¹⁰⁴) maßgeblich am Wiederaufbau der Selbstverwaltung in Eutin beteiligt.¹⁰⁵

Der Eutiner Konsumverein ist aber noch aus einem anderen Grund von Bedeutung. In der Nacht vom 10. auf den 11. August 1932 wird der Ladenraum des Konsumvereins durch zwei Handgranaten völlig zerstört.¹⁰⁶ Die Lübecker Staatsanwaltschaft übernimmt gemeinsam mit dem Eutiner städtischen Polizeikommissar Paul Marks die Untersuchung. Alles weist auf eine Täterschaft aus den Kreisen der von Böhmcker eingesetzten SA-Hilfspolizei hin.¹⁰⁷ Der spätere Kommandant des Eutiner KZ, Theodor Tenhaaf, wird als Drahtzieher des Anschlags

⁹⁶ Ebd., S. 614.

⁹⁷ <https://www.spd-geschichtswerkstatt.de/wiki/Konsumverein>; letzter Zugriff 1.6.2025.

⁹⁸ Ebd.

⁹⁹ Der 1904 gegründete Lübecker Verein zählte um 1912 fast 7.000 Mitglieder und betrieb 23 Warenausgabestellen. Jepp, Arbeiterbewegung, S. 83 und 120.

¹⁰⁰ Ebd., S. 83; hier befand sich früher ein Gasthof, in dem 1869 die Eutiner Ortgruppe des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“ gegründet wurde. Ebd. S. 11.

¹⁰¹ Ebd., S. 120f.

¹⁰² Stokes, Kleinstadt, S. 547; er wurde nach seinen Worten von Böhmcker mit der Bemerkung entlassen: „... daß [die Nationalsozialisten] kein Interesse an mir hatten“. Ebd.

¹⁰³ Eine Abschrift des Entlassungsscheins findet sich bei Stokes, Kleinstadt, S. 978-979.

¹⁰⁴ Die britische Besatzungsmacht ordnete 1945 eine Änderung der Gemeindeverfassung in Eutin an, welche sich an der britischen Gemeindeordnung orientierte. Aufgrund dessen war von 3.12.1945 bis 1.8.1950 das Amt des Bürgermeisters lediglich der Vorsitz der Stadtvertretung und nicht die Leitung der Stadtverwaltung, was nach heutigen Maßstäben dem Bürgervorsteher entsprechen würde. Das eigentliche Amt des Bürgermeisters, die Leitung der Stadtverwaltung, übernahm in diesem Zeitraum ein sogenannter Stadtdirektor.

¹⁰⁵ Jepp, Arbeiterbewegung, S. 120-121.

¹⁰⁶ Artikel in der AFL vom 12.8.1932 findet sich bei Stokes, Kleinstadt, S. 340-341.

¹⁰⁷ Ebd., S. 319.

verdächtig und festgenommen.¹⁰⁸ Im Oktober werden dann zwei Altonaer¹⁰⁹ Kriminalbeamte hinzugezogen, weil der Verdacht besteht, dass sich weitere Verdächtige, die auch dort Attentate ausgeführt hatten, in Eutin von der NSDAP verborgen gehalten werden. Anfang November wird tatsächlich einer dieser Verdächtigen vor dem „Sturmlokal“ der SA (siehe Station 3) gestellt und zur Personalfeststellung zur Polizeiwache im Rathaus gebracht. Der anstelle des am Tag zuvor seines Amtes enthobenen Bürgermeisters Dr. Stoffregen (siehe Station 6) von Böhmcker eingesetzte NS-Ratsherr Max Kahl¹¹⁰ ordnet jedoch an¹¹¹, die beiden Altonaer Kriminalbeamten zu verhaften und im gleichen Zuge den Verdächtigen freizulassen. Der städtische Polizeikommissar Marks verweigert dies und wird zwei Tage später von Böhmcker wegen Gehorsamsverweigerung vom Dienst enthoben.¹¹² So beginnt die Gleichschaltung der kommunalen Verwaltung in Eutin bereits lange vor der Machtübernahme der NSDAP im Deutschen Reich.

[6] Rathaus¹¹³

Hier zeigt sich der schnelle Ablauf von Amtsenthebungen und Gleichschaltung nach der Machtübernahme durch die NSDAP besonders anschaulich.¹¹⁴ Seit 1928 war Dr. Otto Stoffregen¹¹⁵ Bürgermeister in Eutin. Fast von Beginn an war der

¹⁰⁸ Ebd., S. 351. sowie Jepp, Arbeiterbewegung, S. 290f.

¹⁰⁹ Altona gehörte bis 1937 zur preußischen Provinz Schleswig-Holstein.

¹¹⁰ NSDAP-Mitglied seit 1929; siehe Stokes, Kleinstadt, S. 122.

¹¹¹ Die städtische Polizei in Eutin war dem Bürgermeister unterstellt.

¹¹² Marks legte am 10.11. 1932 Beschwerde gegen diese Verfügung der Regierung Eutin beim Staatsministerium in Oldenburg ein. „Die Verfügung wurde erlassen, weil ich am 3.11.1932 zwei preussische Kriminalbeamte in Zivil auf Befehl des stellvertretenden Bürgermeisters, Herrn Ratsherrn Kahl, nicht festgenommen und eine festgenommene Person nicht wieder freigelassen habe. [...] Der Auftrag musste nach meiner Ansicht abgelehnt werden, weil Gesetzwidrigkeiten dieser Art nicht ausgeführt werden dürfen.“ StAE, Nr. 2480, Personalakte Polizeioberleutnant Marks, Paul, Blatt 7-8. Später wurde gegen ihn ein Disziplinarverfahren eröffnet, und er wurde ohne Bezüge aus dem Dienst entlassen. 1933 wurde Marks dann wegen „politischer Tätigkeit“ verhaftet und in „Schutzhaft“ genommen. 1945 wurde er dann auf Weisung der Britischen Militärregierung kommissarisch mit der Leitung der Städtischen Polizei in Eutin beauftragt und, allerdings nur für kurze Zeit, wieder in den Dienst gestellt. Siehe: StAE, Nr. 2480, Personalakte Polizeioberleutnant Marks, Paul. Siehe hierzu auch: Axel Seeger: Die Polizei im Kreis Eutin von 1924 bis 1957, Manuskript, Publikation für 2026 geplant.

¹¹³ An der Front des Ende des 18. Jahrhunderts erbauten Gebäudes findet sich die ungewöhnliche Bezeichnung „Rathhaus.“. Die Rathausinschrift stammt aus einer Zeit, als es noch keine eindeutige Rechtschreibung gab. Erst 1901 wurde auf der Orthographischen Konferenz in Berlin die Schreibweisen ohne „h“, „th“ etc. vereinheitlicht. Vor dieser Rechtschreibreform war die Schreibweise mit dem „th“ und dem Punkt auch nach einem Wort durchaus üblich.

¹¹⁴ Die folgende Darstellung folgt Stokes, Meine kleine Stadt, S. 177-206.

¹¹⁵ Dr. Otto Stoffregen, 1891-1941, war von 1928 bis 1932 Bürgermeister von Eutin. Er war Mitglied der DNVP und Antisemit. Während seiner Amtszeit war Stoffregen massiven Anfeindungen seitens der Nationalsozialisten, insbesondere von Heinrich Böhmcker und Dr. Wolfgang Saalfeldt ausgesetzt. Seine Amtszeit ist durch die schwierige wirtschaftliche Lage der Stadt Eutin und die scharfen politischen Machtkämpfe im Stadtrat geprägt. Dabei war Stoffregen ein guter Verwaltungsbeamter, aber kein geschickter Politiker. Abgesehen davon, dass die NSDAP versuchte, ihn als Bürgermeister unmöglich zu machen, agierte Stoffregen auch gegen die SPD und hatte so im Prinzip keinen politischen Rückhalt mehr in der Stadtvertretung. Stoffregen wurde aufgrund fadenscheiniger Verdächtigungen abgesetzt, zwangsweise beurlaubt und letztendlich verhaftet und in das frühe Eutiner Konzentrationslager gesperrt. Er ist politisch und menschlich als Opfer des

nationalkonservative, der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) zugehörige Bürgermeister ununterbrochenen Angriffen seitens der NSDAP-Fraktion ausgesetzt. Nach dem Wahlsieg der NSDAP im Mai 1932 und der Ernennung von Heinrich Böhmcker zum Regierungspräsidenten im Landesteil Lübeck nutzte die nationalsozialistische Fraktion im Stadtrat und im Magistrat jede Gelegenheit, Anträge und Beschwerden einzubringen, um den Bürgermeister zum „freiwilligen“ Rücktritt zu bewegen und so die Gleichschaltung auch der städtischen Verwaltung voranzutreiben.¹¹⁶ Anfang November enthebt der Regierungspräsident Böhmcker den Bürgermeister schließlich seines Amtes und lässt ihn von auswärtigen Polizeibeamten aus dem Rathaus entfernen.¹¹⁷ Zwei Tage später wird dann auch der Eutiner Polizeikommissar Paul Marks¹¹⁸ seines Dienstes enthoben.¹¹⁹

Innerhalb von weniger als sechs Monaten nach dem Wahlsieg der Nationalsozialisten im Frühjahr 1932 waren damit sowohl der führende Kommunalbeamte als auch der dienstälteste Polizist Eutins aus ihren Ämtern vertrieben und durch NSDAP-Mitglieder ersetzt worden.¹²⁰ Die Aufgaben des Bürgermeisters wurden zunächst kommissarisch dem nationalsozialistischen Rats Herrn Max Kahl übertragen; von 1933 bis 1945 (und erneut von 1950 bis 1969¹²¹) stand dann Dr. Hans-Ulrich Ricklefs an der Spitze der Verwaltung.

Nach der Machtübernahme der NSDAP im gesamten Reich wurde die Gleichschaltung vollendet. Ende Mai 1933 wurde die Entlassung des Bürgermeisters Dr. Otto Stoffregen sowie des Polizeikommissars Marks vom Eutiner Stadtparlament einstimmig¹²² bestätigt. Wenig später wurden beide¹²³ verhaftet und in das im Amtsgerichtsgefängnis eingerichtete Konzentrationslager Eutin (siehe Station 10) eingeliefert.¹²⁴

Nationalsozialismus einzuordnen, stand aber dennoch dem Programm der NSDAP nicht ablehnend gegenüber. Stoffregen war Anhänger des deutsch-völkischen Schutz und Trutz-Bundes, der antisemitisch und deutschnational geprägt war. Stoffregen versuchte auch, der massiven politischen Kampagne der NSDAP gegen ihn zu entgehen, indem er einen Antrag auf Aufnahme in die NSDAP stellte. Dieser Antrag wurde gestellt, da Stoffregen den „grundsätzlich zu bejahenden politischen Zielen der NSDAP“ offen gegenüberstand. Stokes, Der Fall Stoffregen, passim.

¹¹⁶ Ebd., S. 185.

¹¹⁷ In der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung der SPD erschien hierzu eine hämische Karikatur. Siehe Danker / Schwabe, Volksgemeinschaft, S. 73.

¹¹⁸ Dienstsitz der städtischen Polizei war das Rathaus.

¹¹⁹ Beides steht auch im Zusammenhang damit, dass die Ermittlungen gegen die in den Reihen der SA vermuteten Täter des Sprengstoffanschlags gegen den Konsumverein in Eutin niedergeschlagen werden sollten.

¹²⁰ Stokes, Meine kleine Stadt, S. 185.

¹²¹ Das ist kennzeichnend für die Kontinuität im öffentlichen Leben Eutins. Vgl. Stokes, Kleinstadt, S. 11, Fußnote 16.

¹²² In Abwesenheit der sozialdemokratischen und deutschnationalen Mitglieder. Stokes, Meine kleine Stadt, S. 189; Stokes, Kleinstadt, S. 398.

¹²³ Stoffregen hatte sich inzwischen unter Zurücklassung seiner Familie nach Hamburg geflüchtet. Ebd., S. 190-191.

¹²⁴ Stokes, Kleinstadt, S. 540; die pseudolegale Grundlage bildete das „Gesetz gegen die Neubildung von Parteien“ vom 14. Juli 1933, durch das die NSDAP zur einzig erlaubten Partei erklärt wurde. Im Mai 1945 wurde Paul Marks auf Anordnung der Britischen Militärregierung dann kommissarisch mit der Leitung der Städtischen Polizei in Eutin beauftragt und zumindest kurzfristig wieder in den Dienst gestellt. Siehe: StAE, Nr. 2480, Personalakte Polizeioberleutnant Marks, Paul.

Im Haus Nr. 2 unmittelbar neben dem Rathaus befand sich von 1933 an die Geschäftsstelle der NSDAP-Ortsgruppe sowie der Kreisleitung.¹²⁵ Im Erdgeschoss des Gebäudes befand sich eine Filiale des Hamburger Kaffeegeschäfts „Thams & Garfs“.¹²⁶

[7] St. Michaeliskirche¹²⁷

Mit der Wahl des als „Stahlhelm Pastor“ und „nationaler Hetzer“ verschrienen Pastors Wilhelm Kieckbusch zum Landespropst trat die ohnehin national-konservative Haltung der evangelischen Landeskirche Eutin ab 1930 noch deutlicher hervor.¹²⁸ Bereits vor 1933 gab es vielfältige Kontakte zwischen ihm und der Eutiner Ortsgruppe der NSDAP.¹²⁹ Die Landeskirche Eutin hat die Politik der Nationalsozialisten bis 1945 weitgehend mitgetragen.¹³⁰ Kieckbusch selbst versuchte dabei aber auch in einzelnen Fällen, Menschen vor der Verfolgung durch die Behörden zu schützen.¹³¹ Nach dem Krieg vollzog die Eutiner Landeskirche keinen Bruch mit nationalsozialistischen Mitarbeitern, sondern bot sogar Unterschlupf für hochgradig belastete Pastoren.¹³²

¹²⁵ Später wurde die Geschäftsstelle der NSDAP-Ortsgruppe sowie die Kreisleitung dann in das „Braune Haus“ in der Plöner Straße 48 verlegt. In der Lokalzeitung vom 9.5.1933, findet sich zu der Übersiedlung der Geschäftsstellen in das Gebäude am Markt ein hinsichtlich der finanziellen Lage der Partei in Eutin entlarvender Aufruf, in dem um Spenden von Möbeln etc. für das neue Büro gebeten wird, da die Mittel dazu fehlten. Stokes, Kleinstadt, S. 407.

¹²⁶ Im Volksmund salopp als „Tammel und Gammel“ bezeichnet.

¹²⁷ Zur Rolle der evangelischen Kirche im Nationalsozialismus und hier insbesondere der Eutiner Landeskirche ist ein Beitrag von Präses Dr. Peter Wendt zugesagt, der aber noch aussteht; Stand Mai 2025.

¹²⁸ Stokes, Kleinstadt, S. 636.

¹²⁹ Z. B. seine Teilnahme an der Weihnachtsfeier von 1931 der NSDAP-Ortsgruppe. Ebd., S. 654f. Hintergrund war vermutlich auch, dass Kieckbusch eine gute Beziehung zu dem späteren Regierungspräsidenten Böhmcker hatte. Ebd., S. 641.

¹³⁰ Das zeigt sich z. B. darin, dass die Pastoren der Landeskirche angewiesen waren, die nationalsozialistischen Feier- und Gedenktage, z. B. Geburtstag des Führers, Feiertag der nationalen Arbeit, Fest der Jugend, Jahrestag der Machtübernahme, mit Fahnenhissen, Gottesdiensten und Gebeten zu feiern. Ebd., S. 638.

¹³¹ Z. B. die beiden getauften Juden in Eutin, ehemalige Mitglieder der SPD und Gewerkschafter. Ebd., S. 642.

¹³² Sie galt deswegen auch als „Mülleimer“ für Pastoren, die in keiner anderen Landeskirche mehr angestellt wurden. Linck, Neue Anfänge, S. 82 und 86. Die Evangelische Akademie der späteren „Nordkirche“ hat 2015 einer Forschungsgruppe um Prof. Dr. Stefanie Endlich den Auftrag erteilt, eine Wanderausstellung zum Umgang der evangelischen Landeskirchen mit der NS-Vergangenheit zu konzipieren und umzusetzen. Diese hervorragende Ausstellung, die auf dem von Dr. Stephan Linck erarbeiteten Material basiert, wurde 2017 auch in der Eutiner St. Michaeliskirche gezeigt. https://www.nordkirche-nach45.de/index.php_id=27879.html#1; letzter Zugriff 1.6.2025.

[8] Geschäftsstelle der NSDAP-Ortsgruppe bis 1933

Von 1929 bis 1933 befand sich die Geschäftsstelle der NSDAP-Ortsgruppe Eutin Am Rosengarten 9 (damals Sackstraße¹³³). Das ursprüngliche Gebäude wurde 1942 abgerissen und durch den heutigen Neubau ersetzt.¹³⁴ Im April 1929 wurde in dem alten Haus zunächst ein Zimmer gemietet, und im Februar 1930 zogen die Geschäftsstellen von Kreis- und Ortsgruppe dann gemeinsam in einen größeren Raum um.¹³⁵ Eigens angebrachte Schaukästen in der Tordurchfahrt neben dem Gebäude dienten zum Aushängen von Zeitungen^{136 137}. Im Januar 1933 wurden die Geschäftsstellen dann in den ersten Stock des Gebäudes neben dem Rathaus verlegt (siehe Station 6).

Die NSDAP wurde im Februar 1920 in München gegründet.¹³⁸ Nachdem sie in mehreren Ländern bereits ab 1922 verboten wurde, erging nach dem Hitler-Putsch im November 1923 ein reichsweites Verbot der Partei. Direkt nach der Aufhebung des Verbots formierte sich die NSDAP dann im Februar 1925 erneut als Partei. Wenig später, am 9. Mai 1925, entstand auch in Eutin eine Ortsgruppe¹³⁹. Die Mitgliederzahlen stagnierten zunächst weitgehend, zumal es innerhalb der Ortsgruppe zu einer Reihe von Unregelmäßigkeiten kam, die den Ruf der Partei schädigten.¹⁴⁰

Nach der Rede Hitlers im Mai 1926 stieg die Mitgliederzahl der Ortsgruppe Eutin, und in Kloths Hotel in der Auguststraße 23 (ab 1936 Albert-Mahlstedt-Straße) wurde im Zimmer Nr. 9 die erste Parteigeschäftsstelle eingerichtet.¹⁴¹ Ende Mai 1932, also unmittelbar vor der Machtübernahme der NSDAP im Landsteil Lübeck, hatte die Ortsgruppe Eutin bereits 469 Mitglieder¹⁴²; Ende des gleichen Jahres waren es dann über 800¹⁴³. Selbst wenn man die hohe Fluktuation zwischen verschiedenen

¹³³ Die Straße hieß bis 1932 „Sackstraße“, weil sie früher am Durchfluss des Stadtgrabens endete, der in den Großen Eutiner See entwässerte. Hier stand bis 1779 das Sacktor und bis 1903 eine Brücke über den damals noch offenen Stadtgraben. <https://www.shz.de/lokales/eutin-ostholstein/artikel/am-stadtgraben-kommt-geschichte-ans-tageslicht-40976092>; letzter Zugriff 1.6.2025.

¹³⁴ Das bei Jepp, Arbeiterbewegung, S. 247, und auch häufig in der Presse abgebildete Foto zeigt nicht die NSDAP-Geschäftsstelle, sondern das gegenüberliegende Gebäude.

¹³⁵ Diercks, Kampf, S. 66 und 78.

¹³⁶ Stokes, Kleinstadt, S. 138.

¹³⁷ Ob es sich dabei um die berüchtigten „Stürmerkästen“, vgl. Wager, Stürmer, handelt, die der Hetze gegen Juden und der Denunziation dienten, und wo es in Eutin eventuell weitere „Stürmerkästen“ gab, müsste noch geklärt werden.

¹³⁸ Durch Umbenennung der 1919 gegründeten Deutschen Arbeiterpartei DAP.

¹³⁹ Die Gründungsversammlung mit sieben Mitgliedern, darunter ein Schlachtergeselle, ein Techniker, ein Bäckergeselle, ein Banklehrling, ein Sekretär, ein Tischlergeselle und ein Elektriker, fand in Kloths Hotel in der Auguststraße 23, heute Albert-Mahlstedt-Straße, unter Leitung des Banklehrlings statt. Diercks, Kampf, S. 49. In der Einladung zu der Veranstaltung war ein Vortrag des NS-Gauleiters Heinrich Lohse zum Thema „Was will Adolf Hitler?“ angekündigt. Vgl. Stokes, Kleinstadt, S. 34 und 47.

¹⁴⁰ Vor allem wohl durch „gewissenlose Halunken“, die als Kassierer finanzielle Unregelmäßigkeiten begingen. Stokes, Kleinstadt, S. 34.

¹⁴¹ Ebd., S. 228.

¹⁴² Stokes, Meine kleine Stadt, S. 270.

¹⁴³ Stokes, Kleinstadt, S. 297.

Ortsgruppen berücksichtigt, waren zu diesem Zeitpunkt mehr als zehn Prozent¹⁴⁴ der Einwohner Eutins NSDAP-Mitglieder.¹⁴⁵

Es gibt eine ganze Reihe von Faktoren, die zum Aufstieg der NSDAP im Deutschen Reich beigetragen haben. Dazu gehören die die von weiten Kreisen der Bevölkerung geteilte Ablehnung des Versailler Vertrages, der als „Schanddiktat“¹⁴⁶ geschmäht wurde, und der fehlende Rückhalt für das parlamentarische System der Weimarer Republik von rechts und links¹⁴⁷. Hinzu kamen die Belastungen durch die hohen Reparationszahlungen, die Hyperinflation von 1923 und die Folgen der Weltwirtschaftskrise, insbesondere die Massenarbeitslosigkeit, sowie die dauerhafte Instabilität ab 1930, die eine Regierungstätigkeit ohne stabile Mehrheiten nur noch mittels Notverordnungen des Reichspräsidenten zuließ.

In Norddeutschland kam dazu noch die Radikalisierung vieler Bauern in der gewaltbereiten und antisemitisch ausgerichteten „Landvolkbewegung“, die als Reaktion auf die Agrarkrise der 1920er Jahre entstand und insbesondere an der Westküste aktiv war¹⁴⁸. Dass dann gerade der Landesteil Lübeck mit der Stadt Eutin zu einer frühen „Hochburg“ des Nationalsozialismus wurde, hängt aber wohl besonders damit zusammen, dass es in der Stadt so gut wie keine größeren Industriebetriebe¹⁴⁹ gab und die Bevölkerung fast ausschließlich der evangelischen Kirche angehörte. Damit fehlten zwei der stärksten Gegenkräfte zur frühen Hitlerbewegung, der politische¹⁵⁰ Katholizismus sowie eine gewerkschaftlich und parteipolitisch organisierte Industriearbeiterschaft. Dazu kam, dass die NSDAP in Eutin mit dem Rechtsanwalt und späteren Regierungspräsidenten Heinrich Böhmcker ab 1927¹⁵¹ sowie dem Frauenarzt und Chirurgen Dr. Wolfgang Saalfeldt,

¹⁴⁴ Bei einer Einwohnerzahl von damals ca. 7.000. Stokes, *Meine kleine Stadt*, S. 233 und 262-263. Zum Vergleich: In Lübeck betrug der Anteil lediglich 1 Prozent. Ebd., S. 263.

¹⁴⁵ Bald nach der Machtübernahme im Landesteil Lübeck schien es allerdings so, als habe die NSDAP aufgrund finanzieller Schwierigkeiten, einer Häufung von Korruptionsfällen sowie nicht zuletzt wegen der brutalen Machtausübung der neuen Regierung bereits wieder abgewirtschaftet. Der Stimmungsumschwung in der Bevölkerung zeigte sich z. B. deutlich in dem Abscheiden bei der Reichstagswahl vom November 1932. Die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler im Januar 1933 rettete die NS-Regierung im Landesteil Lübeck. Ebd., S. 322-324.

¹⁴⁶ Mit diesem Schlagwort wurde insbesondere von Seiten deutschnationaler, völkischer und rechtsextremer Politiker, aber auch von Vertretern linker und bürgerlicher Parteien gegen den 1919 geschlossenen Friedensvertrag von Versailles polemisiert. Neben der „Dolchstoßlegende“ und der angeblichen Bedrohung durch das „Weltjudentum“ war der Begriff zentraler Bestandteil der NS-Propaganda.

¹⁴⁷ Die Kommunisten warfen der SPD das Zusammengehen mit den bisherigen Eliten vor, die rechtsextremen und nationalistischen Parteien gaben der neuen Regierung die Schuld an der deutschen Niederlage. Hinzu kam eine ganz allgemeine Skepsis, wenn nicht sogar Ablehnung gegenüber dem neuen parlamentarisch-demokratischen Systems überhaupt.

¹⁴⁸ Hans Fallada hat diese Entwicklung in seinem Roman „Bauern, Bonzen und Bomben“ 1931 eindrucksvoll geschildert; zur Landvolkbewegung in Schleswig-Holstein vgl. Danker / Schwabe, *Volksgemeinschaft*, S. 41-42.

¹⁴⁹ Nur die Papierfabrik Friederichsen in der Elisabethstrasse 18 zählte mehr als 100 Arbeiter und Angestellte, alle anderen Betriebe beschäftigten zwischen 6 und 20 Personen. Vgl. Stokes, *Kleinstadt*, S. 473.

¹⁵⁰ Verkörpert durch die Deutsche Zentrumspartei; umgekehrt hat kein anderes Sozialmerkmal den Erfolg der Nationalsozialisten bei den Wahlen bis 1933 so stark beeinflusst wie die Zugehörigkeit zur evangelischen Konfession. Vgl. Falter / Kater, *Wähler*, S. 167-171.

¹⁵¹ „[...] riß Parteigenosse Böhmcker die Initiative an sich und trat als führender Kämpfer in den Vordergrund. Damit war die die Gefahr, daß die junge Bewegung in Eutin sich völlig totlief, überwunden“. Diercks, *Kampf*, S. 55.

der 1930 zum NSDAP-Ortsgruppenleiter „avancierte“¹⁵², über zwei überaus fähige Agitatoren verfügte.¹⁵³

NSDAP-Führer in Eutin

Heinrich Böhmcker (1896-1944) und **Wolfgang Saalfeldt** (1890-1954) kamen aus sehr unterschiedlichen Verhältnissen, und zumindest bis zum Ende des Ersten Weltkriegs unterschieden sich ihre Lebensläufe beträchtlich. Böhmcker stammte aus einer alteingesessenen, begüterten Bauernfamilie in Braak bei Eutin. Nach dem Abitur, das er bereits als Soldat ablegte, war er bis 1918 Kriegsteilnehmer, später studierte er Jura und bestand 1927 mit knapper Not das Staatsexamen im dritten Anlauf¹⁵⁴. Saalfeldt dagegen war das uneheliche Kind einer Berliner Sprachlehrerin, was zu späteren Gerüchten führte, er sei jüdischer Abstammung, und seine Karriere in der NSDAP überschattete.¹⁵⁵ Er studierte Medizin und bildete sich zum Facharzt weiter. Wegen eines Herzleidens verbrachte er den Krieg abseits der Front als Arzt an verschiedenen Krankenhäusern.

Nach dem Krieg schlossen sich beide, wenn auch wohl aus unterschiedlichen Motiven, den neu gebildeten republikfeindlichen „Freikorps“ an¹⁵⁶ und stießen frühzeitig zur Hitlerbewegung. Bei Saalfeldt, so vermutet Stokes, mögen die Ungewissheit bezüglich seiner Herkunft und die in der damaligen Zeit als Makel empfundene fehlende Fronterfahrung dazu beigetragen haben, dass er sich begeistert den paramilitärischen Bewegungen der Nachkriegszeit angeschlossen hat.¹⁵⁷ Böhmcker war ohnehin eine ziemlich skrupellose, rohe „Landsknechtsnatur“ und fühlte sich dem Militärischen eng verbunden. Weil er bei Auseinandersetzungen mit politischen Gegnern durch besonders brutales Vorgehen auffiel, war er in Eutin und anderswo unter dem Spitznamen „Latten-Böhmcker“¹⁵⁸ bekannt. Während seiner Amtszeit als Regierungspräsident gab es wiederholt Klagen bei höheren Stellen bis hin zum Reichsinnenministerium. Ihm wurde vorgeworfen, häufig betrunken in der Öffentlichkeit zu erscheinen, dann obszöne Reden zu führen, gegen Frauen und Mädchen übergriffig zu werden und auch gemeinsam mit seinen Trinkkumpanen in öffentlichen Lokalen Verwüstungen anzurichten¹⁵⁹; auch seine Machtbefugnisse missbrauche er immer wieder¹⁶⁰ und schädige auf diese Weise das

¹⁵² Stokes, Kleinstadt, S. 36.

¹⁵³ Stokes, Meine kleine Stadt, S. 15-19 und S. 270-280.

¹⁵⁴ Er durfte nur dank des Einflusses seiner Familie die Prüfung wiederholen unter der Bedingung, dass er damit vom Staatsdienst ausgeschlossen war. Nach dem Wahlsieg der NSDAP 1932 hinderte ihn das allerdings nicht, als Regierungspräsident zum höchsten Oldenburger Beamten aufzusteigen. Ebd., S. 273.

¹⁵⁵ Tatsächlich spricht einiges dafür, dass Saalfeldts Mutter Jüdin war. Vgl. Stokes, Saalfeldt, S. 322.

¹⁵⁶ Beide u. a. der antisemitischen Terrorgruppe „Organisation Condor“. Stokes, Meine kleine Stadt, S. 272-273.

¹⁵⁷ Stokes, Meine kleine Stadt, S. 272.

¹⁵⁸ Ebd., S. 284.

¹⁵⁹ So wurden nach einem Vermerk aus dem preußischen Innenministerium bei einem Abschlussfest der Eutiner Reit- und Fahrschule, deren Protektor Böhmcker war, das im April 1934 in der Aula der Oberschule für Jungen stattfand, Gläser zerschmettert, Türfüllungen eingetreten, ein Klavier beschädigt und eine wertvolle naturwissenschaftliche Sammlung demoliert (Stokes, Kleinstadt, S. 774). Die Oberschule für Jungen, das spätere Voß-Gymnasium, war auch Böhmckers ehemalige Schule.

¹⁶⁰ Zahlreiche diesbezügliche Eingaben finden sich bei Stokes, Kleinstadt, S. 768-778.

Ansehen der Partei¹⁶¹. Saalfeldt war ebenfalls hoch umstritten und wurde sowohl von der Eutiner Ärzteschaft als auch von der Ortsführung der Reichswehr abgelehnt, was auch durch seine bekannten außerehelichen Liebesverhältnisse sowie die von ihm vorgenommenen Abtreibungen begründet war.¹⁶²

Ab 1934 gerieten Böhmcker und Saalfeldt auch innerhalb der NSDAP zunehmend unter Kritik. Während Böhmcker seine Stellung trotz der vielen privaten Verfehlungen und Überschreitungen seiner Amtsbefugnisse dank des Schutzes der Oldenburger Regierung¹⁶³ halten konnte, geriet Saalfeldt, der aufgrund der nie verstummenden Gerüchte über seine jüdische Abstammung ohnehin als belastet galt, in das Visier der Justiz. 1937 wurde er verhaftet und wegen gewerbsmäßig vorgenommener Abtreibungen zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt.¹⁶⁴ Nachdem seine Reststrafe zur Bewährung ausgesetzt worden war, arbeitete er zunächst im heutigen Elisabethkrankenhaus¹⁶⁵ und ab 1944 als Chefarzt eines Krankenhauses in Sachsen-Anhalt.¹⁶⁶ Nach dem Krieg praktizierte er bis zu seinem Tod 1954¹⁶⁷ als niedergelassener Arzt für Frauenheilkunde in Eutin.¹⁶⁸ Böhmcker wurde nach der Eingliederung des Landesteils Lübeck 1937 als Bürgermeister von Bremen eingesetzt.¹⁶⁹ Er verstarb unter nicht restlos geklärten Umständen¹⁷⁰ im Mai 1944 während einer Bahnreise und erhielt ein Staatsbegräbnis.

Etwa 1928 stießen Böhmcker und Saalfeldt zu der NSDAP-Ortsgruppe Eutin und machten hier schnell Karriere¹⁷¹. Die beiden bildeten ein unermüdliches und sehr effektives „Leitungsduo“¹⁷². Sie traten nicht nur in Eutin, sondern überall im Landesteil Lübeck und der umliegenden Provinz Schleswig-Holstein als Redner in unzähligen Versammlungen auf.¹⁷³ Auch für die damalige Zeit aufsehenerregende Propagandaaktionen wie motorisierte Stern- und Staffelfahrten mit über 200

¹⁶¹ Der Eutiner Müller Christian Christians, Jg. 1883, NSDAP- und SA-Mitglied seit 1930, schreibt im November 1934 an den Reichsinnenminister in Berlin, Böhmcker mache „aus unserer nationalsozialistischen Hochburg einen Saustall“. Ebd., S. 771.

¹⁶² Stokes, Saalfeldt, S. 324.

¹⁶³ Und der Einschüchterung seiner Kritiker durch die Androhung von KZ-Haft. Vgl. Stokes, Kleinstadt, S. 757.

¹⁶⁴ Stokes, Meine kleine Stadt, 282-288.

¹⁶⁵ Diese Stelle verlor er dann wieder wegen eines Verhältnisses mit einer jungen Angestellten. Stokes, Saalfeld, S. 325.

¹⁶⁶ Ebd.

¹⁶⁷ Sowohl das bei Stokes, Saalfeld, S. 322 als auch das bei Wikipedia (https://de.wikipedia.org/wiki/Wolfgang_Saalfeldt; Zugriff am 15.9.2024; Korrektur beantragt), unter Hinweis auf das Eutiner Sterberegister angegebene Datum ist falsch; laut Sterbeurkunde im StAE starb Saalfeldt am 22. März 1954 im Kreiskrankenhaus Eutin. StAE, Sterberegister 1954, Nr. 107.

¹⁶⁸ Stokes, Saalfeldt, S. 326.

¹⁶⁹ Hierzu gibt es eine neuere, ausführliche Biografie von Steinhöfel, Heinrich Böhmcker.

¹⁷⁰ Vgl. Stokes, Kleinstadt, S. 971, Endnote 3.

¹⁷¹ Böhmcker wurde schnell auch dadurch bekannt, dass er sehr erfolgreich SA-Mitglieder, die wegen „politischer“ Delikte angeklagt waren, vor Gericht vertrat und bald auch mit der Verteidigung prominenter NS-Anhänger beauftragt wurde. Unter anderem verteidigte er den aus der Kirche ausgeschlossenen früheren Pastor und antisemitischen Hetzer Ludwig Münchmeyer, der sich um 1930 rühmte, er sei mindestens sechzigmal wegen Verleumdung von Juden und führenden Politikern der Republik angeklagt worden. Stokes, Meine kleine Stadt, S. 275.

¹⁷² Ebd., S. 42.

¹⁷³ In der nationalsozialistischen Lokalpresse wurde das großflächig als „Unser Trommelfeuer“ angekündigt; ein Abdruck der Zeitungsanzeige findet sich bei Danker / Schwabe, Volksgemeinschaft, S. 64.

Motorrädern und Autos¹⁷⁴, zeitweilig fast tägliche Aufmärsche von uniformierter SA in Eutin und den umliegenden Ortschaften¹⁷⁵ sowie das Auftreten von führenden NSDAP-Vertretern¹⁷⁶ vor großem Publikum führten zu großer Sichtbarkeit in der Bevölkerung und der lokalen Presse. Hitler selbst kam gleich zweimal nach Eutin, als er in Preußen noch Redeverbot hatte, einmal 1926 und dann noch einmal vor der Landtagswahl im Mai 1931¹⁷⁷. Das alles trug zum frühen Erfolg der Partei im Landesteil Lübeck und speziell in Eutin bei.

Die radikale Umsturzrhetorik und die oft menschenverachtende Sprache der Versammlungsredner sowie die Gewaltbereitschaft, die sich in brutalen Überfällen auf politische Gegner zeigte, haben der Partei bei den Wahlen nicht geschadet. Vielen Menschen erschien das Hinwegsetzen über Recht und Gesetz sogar als Zeichen von Entschlossenheit und Durchsetzungskraft, zumal die Partei eigene Gewalttaten zumeist bestritt oder der Gegenseite anlastete und als Notwehr darstellte. Auch in Eutin zeigte sich damit die Wirksamkeit der von der NSDAP überall im Reich verfolgten Taktik¹⁷⁸, immer wieder zu betonen, man sei angeblich „Terror, Schikanen und Verleumdung“¹⁷⁹ ausgesetzt, kämpfe aber trotzdem ausschließlich mit legalen, verfassungsmäßigen Mitteln um die Macht.¹⁸⁰ Diese Mittel allerdings - Hetze, Einschüchterung politischer Gegner, Körperverletzung, Mord, Landfriedensbruch – standen in krassem Widerspruch zu dem behaupteten Legalitätskurs. Gewalt und Terror der Nationalsozialisten haben viel zur Delegitimierung und letztlich zur Zerstörung der Weimarer Republik beigetragen.

¹⁷⁴ Stokes, Kleinstadt, S. 283-284.; hinzu kam wohl auch, dass im Landesteil Lübeck weder das Redeverbot für Adolf Hitler noch das in Preußen seit Juni 1930 bestehende Uniformverbot beachtet wurde. Auch das reichsweite Verbot von SA und SS vom April 1932 wurde weitgehend ignoriert. Bereits wenige Tage später zog die NSDAP-Ortsgruppe Eutin durch die Stadt. Die Lokalzeitung berichtete: „Trotz Verbot nicht tot!“. Ebd., S. 298.

¹⁷⁵ Ebd., S. 286, Fußnote 8; einen Eindruck von diesen Aufmärschen, von denen die Lokalzeitung AFL regelmäßig ausführlich berichtete gibt ein Artikel von 1930: „Am [2. November] stand Eutin ... ganz im Zeichen des Hakenkreuzes. [...] Nachmittags gegen 2 Uhr setzte sich unter Vorantritt der Standarte [...] und der Führung der Gau-SA-Kapelle ein brauner Heerbann vom Marktplatz aus in Bewegung. Sturm auf Sturm, alle mit ihren leuchtenden Sturmflaggen, und viele von ihren Spielmannszügen, so zogen sie dahin durch Eutins Straßen [...] ein unvergesslicher Anblick von herzerfreuender, wuchtiger Eindringlichkeit und Geschlossenheit.“. Ebd., S. 115. Allerdings verlief dieser Umzug, wie wohl auch viele andere, nicht ganz gewaltfrei; zwei Zuschauer wurden aus unbekannten Gründen von NSDAP-Angehörigen verprügelt. Ebd., S. 118.

¹⁷⁶ Außer Hitler u. a. Goebbels, Frick, mehrere Gauleiter sowie Mitglieder der „Reichsführerschule“ der NSDAP in München.

¹⁷⁷ Diesmal in der sogenannten „Reithalle“, einem großen, fabrikhallenähnliches Gebäude am damaligen Bahnhofsgang, das für Veranstaltungen sowie als Lagerschuppen für die Wagenfabrik Westphal genutzt wurde. Die Halle stand etwa da, wo sich heute der Parkplatz an der Heinrich-Westphal-Straße befindet. Die Zuhörerzahl wird diesmal auf bis zu 8.000 Menschen geschätzt, zu etwa gleichen Teilen in und außerhalb der Halle, wo der Vortrag mit Lautsprechern übertragen wurde. Stokes, Meine kleine Stadt, S. 16-17.; Stokes, Kleinstadt, S. 165.

¹⁷⁸ Legalitätstaktik / -kurs nach dem „Hitler-Putsch“ 1923 und der Wiederezulassung der NSDAP 1925

¹⁷⁹ So Saalfeldt bei einer Rede in Ahrensbök am 30.1.1930; es ist dieselbe Rede, in der Saalfeldt fordert, „alle seit 1914 eingewanderten Ausländer [sollten] abgeschoben“ werden und anstelle der Mehrparteiendemokratie der Weimarer Republik sollte ein auf die NSDAP zugeschnittenes Staatswesen errichtet werden, also eine Führerdiktatur. Stokes, Der oldenburgische, S. 56.

¹⁸⁰ Z. B. Stokes, Kleinstadt, S. 298-299.

[9] Wohnhaus der jüdischen Familie Nathan¹⁸¹

Juden bildeten im Landesteil Lübeck und in Schleswig-Holstein nur einen verschwindend geringen Teil der Bevölkerung.¹⁸² In Eutin lebten zwei alteingesessene jüdischen Familien, nämlich die Familie Würzburg, die eine kleine Bürsten- und Pinselfabrik in der Weidestraße besaß¹⁸³, und die Familie Nathan¹⁸⁴, deren Vorfahren 1801 aus Moisling nach Eutin übergesiedelt waren. Von diesen Familien blieben nur die beiden älteren Frauen Jenny Nathan (geb. 1856) und ihre verwitwete Schwägerin Alice (geb. Caro, geboren 1871 in Paris) in Eutin zurück. Nach der amtlichen Zählung gab es 1936 unter einer Einwohnerschaft von annähernd 9.000 Personen nur sechs Juden¹⁸⁵, nämlich außer den Schwägerinnen Nathan nach der entsetzlichen NS-Terminologie noch zwei getaufte „Geltungsjuden“ und zwei „Mischlinge“.¹⁸⁶

Da es in Eutin keine erkennbar jüdischen Geschäfte und keine Synagoge gab, entging die Stadt größeren antijüdischen Ausschreitungen beim sogenannten Geschäftsboykott vom 1. April 1933 sowie den euphemistisch als „Reichskristallnacht“ bezeichneten Novemberpogromen von 1938. Mitte September 1935 wurden die sogenannten „Nürnberger Rassengesetze“ erlassen, mit denen die pseudorechtliche Grundlage für die Ausgrenzung und Verfolgung der Juden in Deutschland geschaffen wurde. Bereits im Vorfeld kommt es in Eutin zu antisemitischen Aktionen. Der kleine jüdische Friedhof, der bis heute im Eigentum der Familie Nathan ist, wird geschändet, was im Eutiner Stadtmagistrat in einer Sitzung am 6. August 1935 allerdings verurteilt wird. Der Friedhof wurde dann seitens der Stadt wieder hergerichtet.¹⁸⁷

Kurz darauf stiftete ein im Nebenhaus wohnender SA-Obersturmführer¹⁸⁸ eine Demonstration vor dem Haus der Familie Nathan in der damaligen Auguststraße

¹⁸¹ Schräg gegenüber dem Haus in der heutigen Albert-Mahlstedt-Straße 20 befand sich damals Kloths Hotel, in dem die NSDAP-Ortgruppe Eutin 1925 gegründet wurde und wo sich ab 1926 die erste Parteigeschäftsstelle befand.

¹⁸² Auch im Deutschen Reich bildeten Juden 1933 mit nicht einmal 0,8 Prozent der Gesamtbevölkerung nur eine verschwindend kleine Gruppe. Vgl. https://www.bpb.de/fdsd/centropa/judenindeutschland1933_1939.php; letzter Zugriff 1.6.2025. Allein das zeigt die Absurdität der nationalsozialistischen Propaganda.

¹⁸³ Die Fabrik wurde nach dem Tod des letzten Firmeninhabers bereits 1926 ausgerechnet „an einen führenden Nationalsozialisten verpachtet“. Stokes, Kleinstadt, S. 717. Später wurde sie bis zu ihrer Stilllegung 1940 von einem langjährigen Werkmeister weitergeführt. Ebd.

¹⁸⁴ Prominentestes Mitglied der Familie war der Arzt und langjährige Gemeinde- und Landtagsabgeordnete Dr. med. N. N. Nathan (1813-1894). Ebd.

¹⁸⁵ Fast 30 Jahre nach dem Holocaust bedankte sich Yad Vashem beim Eutiner Stadtarchiv für die Übersendung von 277 (sic!) Aktenseiten, die vor allem „angesichts des großen Umfangs und der Mühe, mit der da die Treitmühle der Nazi-Bürokratie in Schwung gehalten wurde“) und die in keinem Verhältnis zu der geringen Zahl der „Objekte“ dieser Amtshandlungen steht. Stokes, ... die Treitmühle, S. 353.

¹⁸⁶ Mit dem Begriff „Mischling“ wurden Personen bezeichnet, die „lediglich“ zwei jüdische Großeltern hatten, rechtlich aber als „Volljuden“ galten. Die beiden getauften Juden waren der Arbeiter Eduard Driels, Mitglied der SPD und des Reichsbanners, und der nationalkonservative Weltkriegsteilnehmer und Viehhändler Julius Seckels. Beide waren in der Folgezeit vielfältigen Schikanen und mehrfachen Verhaftungen ausgesetzt und verarmten völlig. Der Viehhändler Seckels verdiente vor 1933 ca. 20.000 RM jährlich bei einem Umsatz von ca. 500.000 RM; sein letztes Jahreseinkommen betrug 1938 gerade noch 740 RM. Sie überlebten aber die NS-Zeit. Stokes. Meine kleine Stadt, S. 403ff.

¹⁸⁷ Der Friedhof wurde dann 1938 und 1945 erneut verwüstet; s. Station 15 „Jüdischer Friedhof.“

¹⁸⁸ Der Kaufmann Egon Wehring. Jepp, Arbeiterbewegung, S. 331.

20¹⁸⁹ an. Die beiden alten Frauen sollten dadurch wohl noch mehr als ohnehin eingeschüchtert werden, so dass der Nachbar das Haus günstig erwerben könnte.¹⁹⁰ In dem lokalen Zeitungsanzeiger erscheint dazu ein Hetzartikel unter dem Titel: „Das Maß war voll: Demonstration gegen die Judenbagage Nathan“.¹⁹¹

Nach dem Attentat auf den Diplomaten Ernst Eduard vom Rath, der im November 1938 in Paris von Herschel Grynszpan erschossen wurde, wurde den Juden in Deutschland eine Strafsteuer auferlegt. Anfang 1939 werden auch Jenny und Alice Nathan gezwungen, eine Vermögensabgabe als „Sühneopfer“ zu zahlen. Allein für Alice Nathan war die Abgabe, die 20 Prozent des Vermögens betrug, auf 5.200 RM festgesetzt worden, die in Teilbeträge von je 1.300 RM zu zahlen war.¹⁹² Außerdem mussten jüdische Deutsche sich jetzt anhand ihrer Vornamen kenntlich machen und zusätzlich den Vornamen „Israel“ oder „Sara“ annehmen.¹⁹³ Alice Nathan gelingt es im April 1939 unter Zurücklassung ihres gesamten Hab und Guts zu ihrem Sohn nach Paris zu entkommen, wo sie mit Hilfe eines gefälschten Ausweises überlebt.¹⁹⁴

Jenny Nathan bleibt alleine in Eutin zurück, wo sie in der Folge vielfältigen Schikanen¹⁹⁵ ausgesetzt ist. Mitte Dezember 1940 wird die 85-Jährige völlig ausgehungert und bewusstlos in ihrem unbeheizten Haus aufgefunden. Wenige Tage später, am 29. Dezember, stirbt sie im Eutiner Krankenhaus. Ihr Leichnam wird ungeachtet des jüdischen Religionsverbots eingeäschert und vom Propst der evangelischen Landeskirche Wilhelm Kieckbusch auf dem jüdischen Friedhof beigesetzt. Ihr Hausrat wird ebenso wie der ihrer ausgewanderten Schwägerin beschlagnahmt und 1941 auf Anweisung der Gestapo versteigert oder auch an Bombengeschädigte in Eutin und Kiel verteilt.¹⁹⁶ Vor dem damaligen Wohnhaus der

¹⁸⁹ Ab 1936 Albert-Mahlstedt-Straße. Zusatzinformation für geführte Stadtrundgänge: Der Weg von der ehemaligen Geschäftsstelle der NSDAP Am Rosengarten zum Wohnhaus der Familie Nathan führt an dem Ebert-Gedenkstein in der Albert-Mahlstedt-Straße, Ecke Plöner Straße, vorbei. Der Gedenkstein wurde im September 1927 vom Reichsbanner zum Gedenken an den 1925 verstorbenen ersten Reichspräsidenten der Weimarer Republik Friedrich Ebert (1871-1925) errichtet. Jepp, Arbeiterbewegung, S. 232-233.; Nauke, Die Geschichte, passim. Ende 1932 wurde der Stein zunächst von SA-Leuten nachts beschmiert und dann im April 1933 „als hiesiges letztes äußeres Zeichen einer nunmehr glücklich überwundenen Zeit“ entfernt. Jepp, Arbeiterbewegung, S. 273. Erst am 28.2.1949, dem Todestag Eberts, wurde an dieser Stelle ein neuer Stein der damalige Stein war unauffindbar aufgestellt, da der damalige Stein unauffindbar war. Die Plakette wurde dann erst 1954 ergänzt. Nauke, Die Geschichte, S.143-144.

¹⁹⁰ Stokes, Meine kleine Stadt, S. 403.

¹⁹¹ AFL vom 18.8.1935; der vollständige Artikel findet sich bei Stokes, Kleinstadt, S. 737-739.

¹⁹² Schreiben des Finanzamts Eutin vom 24.12.1938. Ebd., S. 747. Der Betrag entspricht heute etwa 27.000 EUR. Vgl.

<https://www.bundesbank.de/resource/blob/615162/94b87ff6d25eceb84c9cfb801162b334/mL/kaufkraft-aequivalente-historischer-betraege-in-deutschen-waehrungen-data.pdf>; letzter Zugriff 1.6.2025.

¹⁹³ Zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Änderung von Familiennamen und Vornamen vom 17. August 1938, RGBl I, 1044. Alice Nathan, die in diesem Zusammenhang ebenso wie alle anderen Juden Eutins vorgeladen wurde, erklärte dem zuständigen Beamten sicher nicht ohne leise Ironie, „daß [sie] den Vornamen „Sarah“ bereits besitze“. Stokes, Kleinstadt, S. 747.

¹⁹⁴ Stokes, ... die Treitmühle, S. 359.

¹⁹⁵ Hierzu gehörte die Wegnahme der Radioapparate, vor allem aber die Kürzungen bei den ohnehin rationierten Nahrungs- und Heizungsmitteln sowie die Drohung, bei einer Übertretung einer der zahllosen „Judenverordnungen“ ins KZ zu kommen. Stokes, Meine kleine Stadt, S. 406.

¹⁹⁶ Ebd., S. 360.

Familie Nathan liegen zwei der drei Stolpersteine in Eutin und erinnern an die Schwägerinnen Jenny und Alice Nathan.¹⁹⁷

[10] Das Konzentrationslager Eutin¹⁹⁸

Mitten in Eutin, hinter dem Gebäude der Kreisverwaltung (bis 1937 Regierungsgebäude) und dem damaligen Amtsgericht in der Lübecker Straße befand sich zwischen März und Oktober 1933 eines der vielen frühen Konzentrationslager, die bald nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten überall in Deutschland eingerichtet wurden. Die meisten dieser oft improvisierten Lager bestanden nur wenige Monate, und sie entsprechen überhaupt nicht dem Bild, das wir heute von den nationalsozialistischen Konzentrationslagern haben. Das ist geprägt von den großen Lagern, die erst ab 1936 in Deutschland entstanden (z. B. Buchenwald) und vor allem von den späteren Vernichtungslagern im Osten. Damit sind die frühen Lager, so auch das Eutiner Amtsgerichtsgefängnis, zumindest äußerlich kaum vergleichbar. Trotzdem stellen sie den Beginn des KZ-Systems in Deutschland und später in den besetzten Gebieten dar.

Was war der Hintergrund für diese frühen Lager, über die bis heute in der Öffentlichkeit wenig bekannt ist? Weniger als vier Wochen, nachdem Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler ernannt wurde, wurden mit der sogenannten „Reichstagsbrandverordnung“¹⁹⁹ zentrale bürgerliche und politische Grundrechte außer Kraft gesetzt. Die Polizei, wozu jetzt zunehmend auch Parteiformationen wie SA oder SS zählten, wurde ermächtigt, politische Gegner unter dem Vorwand der „Schutzhaft“²⁰⁰ ohne jegliche Möglichkeit der richterlichen Überprüfung zu verhaften und einzusperren. Allein zwischen März und April wurden daraufhin mehr als 45.000 Menschen inhaftiert, im gesamten Jahr 1933 werden es mehr als 80.000.²⁰¹ Die bestehenden Polizeigeftängnisse waren bald restlos überfüllt, und SA, SS sowie lokale und staatliche Akteure²⁰² begannen überall improvisierte Haft- und Folterstätten einzurichten. Insgesamt gab es mehr als 80 solcher frühen

¹⁹⁷ Der dritte Stolperstein vor dem Haus Klaus-Groth-Straße 9 erinnert an den Eutiner Gewerkschaftsführer und SPD-Ratsherrn Carl, bei Stokes, Meine kleine Stadt: „Karl“, Ullrich, der 1944 im Zuge der „Aktion Gewitter“ verhaftet und Ende Oktober im KZ-Neuengamme bei Hamburg ermordet wurde; s. auch Station 10 „Konzentrationslager“ sowie Kapitel „Terror und Verfolgung“.

¹⁹⁸ Alles nach Mittag, Übersichtskarte, S. 21-23.

¹⁹⁹ Die „Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat“ trat am 28. Februar 1933, dem Tag nach dem nächtlichen Brand des Reichstags in Berlin, in Kraft. Durch diese Notverordnung wurden das Recht auf persönliche Freiheit, das Recht auf freie Meinungsäußerung, das Versammlungsrecht sowie weitere Grundrechte außer Kraft gesetzt.

²⁰⁰ Den Begriff selbst gab es bereits im Königreich Preußen. § 6 des Gesetzes zum Schutz der persönlichen Freiheit vom 12. Februar 1850 lautet „Die im § 3 genannten Behörden, Beamten und Wachtmannschaften sind befugt, Personen in polizeiliche Verwahrung zu nehmen, wenn der eigene Schutz dieser Person oder die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sittlichkeit, Sicherheit und Ruhe diese Maßregel dringend erfordern. Die polizeilich in Verwahrung genommenen Personen müssen jedoch spätestens im Laufe des folgenden Tages in Freiheit gesetzt oder in dieser Zeit das Erforderliche veranlasst werden, um sie der zuständigen Behörde zu überweisen.“
<https://www.verfassungen.de/preussen/gesetze/persfreiheit50.htm>; letzter Zugriff 1.6.2025.

²⁰¹ Königseder, Die Entwicklung, S. 30.

²⁰² Es gab damals in Rickling, Schleswig-Holstein, sogar ein KZ in kirchlicher Trägerschaft. Mittag, Übersichtskarte, S. 26-27.

Konzentrationslager in Deutschland²⁰³, viele von ihnen genau wie das Eutiner Lager mitten in den Städten und für alle sichtbar.

Noch am Tag der „Reichstagsbrandverordnung“ wird in Eutin der Arbeiter August Salhof wegen „Gefährdung der inneren Sicherheit = K. P. D.“ verhaftet und in das Amtsgefängnis verbracht.²⁰⁴ Er blieb dort für drei Monat in Haft.²⁰⁵ August Salhof²⁰⁶ ist der erste von vielen weiteren Menschen aus Eutin und dem Landesteil Lübeck, die nach den Bestimmungen der „Reichstagsbrandverordnung“ verhaftet und ohne richterliche Anordnung über Monate eingesperrt wurde. Zwei Wochen später, am 11. März 1933, wird der SPD-Landtagsabgeordnete Karl Fick²⁰⁷ in Stockelsdorf verhaftet²⁰⁸ und in „Schutzhaft“ genommen. Spätestens ab diesem Zeitpunkt kann das Eutiner Amtsgerichtsgefängnis als Konzentrationslagers gelten; es ist damit eines der ersten in Deutschland.²⁰⁹

Die Schutzhäftlinge waren in der früheren Frauenabteilung im Erdgeschoss des Gefängnisgebäudes untergebracht.²¹⁰ Zu verschiedenen Zeitpunkten befanden sich

²⁰³ Im heutigen Schleswig-Holstein außer in Eutin und danach Ahrensböök noch in Rickling (Kuhlen), Glücksstadt und Norderstedt (Glashütte / Wittmoor).

²⁰⁴ StAE, Nr. 1752, Polizeihaft und Schutzhaft, hier: laufende Nr. 151.

²⁰⁵ Dieser Vorgang ist auch deswegen so bedeutsam, weil August Salhof drei Wochen zuvor bereits schon einmal verhaftet worden war. In diesem Fall wurde er jedoch bereits zwei Tage später wieder entlassen, weil die Lübecker Staatsanwaltschaft keine ausreichenden Gründe für die Inhaftierung sah. Stokes, Kleinstadt, S. 389. Mit der „Reichstagsbrandverordnung“ war die Situation nun schlagartig anders; rechtstaatliche Überlegungen spielten ab jetzt keine Rolle mehr.

²⁰⁶ August Carl Johann Salhof wurde am 6. Juli 1890 in Demzin in Mecklenburg-Vorpommern geboren und war Steinschläger von Beruf. Vermutlich ist er 1921 nach Eutin gekommen und hat hier in der Weidestraße 53 gewohnt. Aus einer ersten Ehe stammen seine vier zwischen 1914 und 1922 geborenen Kinder. Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete er am 26. Mai 1928 die geschiedene Frieda Gutttau, geborene Wetendorf, die mindestens ein weiteres Kind (Frieda) in die Ehe mitbrachte. Salhof war Mitglied der KPD und leitete gemeinsam mit dem Maschinenbauer Friedrich Hamer (Neudorf) und dem Arbeiter Hans Caesow (Fissau) die Ortgruppe der Partei in Eutin, die ungefähr 200 Mitglieder zählte. Ungeachtet der Lagerhaft im Eutiner Konzentrationslager versuchte Salhof gemeinsam mit anderen KPD-Mitgliedern, die Organisationsstruktur der Partei aufrechtzuerhalten. Im Dezember 1933 wurde er auf Veranlassung der Lübecker Gestapo erneut in Schutzhaft genommen im April 1934 zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Salhof ist dann vermutlich im November 1942 zum „Osteinsatz“ nach Polen oder Russland geschickt worden und hat den Krieg überlebt. Über sein weiteres Leben ist uns bis jetzt nichts bekannt, außer dass er das letzte Jahr bis zu seinem Tod am 10. November 1970 in Fissau, Dorfstraße 6, gewohnt hat. Pressemitteilung des Stadtarchivs Eutin zum 28.2.2025 und Lübecker Nachrichten 1. / 2. März 2025, S. 13.

²⁰⁷ Karl Fick war vom 11. März bis zum 29. August 1933 in Eutin inhaftiert. Nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 wurde er am 22. August 1944 im Rahmen der Verhaftungsaktion "Gewitter" erneut festgenommen und ins KZ-Neuengamme gebracht. Er kam am 3. Mai 1945 beim Untergang der zum schwimmenden KZ umfunktionierten Cap Arcona in der Neustädter Bucht um. https://www.spd-geschichtswerkstatt.de/wiki/Karl_Fick; Zugriff am 4.7.2023.

²⁰⁸ AFL Nr. 62 vom 14.3.1933.

²⁰⁹ Es ist schwierig, ein genaues Datum zu bestimmen, ab wann das Amtsgerichtsgefängnis als Konzentrationslager galt. Der erste Häftling, der nach der „Reichstagsbrandverordnung“ ins Eutiner Gefängnis kam, war der Kommunist August Salhof, der unmittelbar am 28. Februar 1933 verhaftet wurde und insgesamt drei Monate in Haft blieb. StAE, Nr. 1752, Polizeihaft und Schutzhaft, hier: laufende Nr. 151. Im März kam der SPD-Landtagsabgeordnete Karl Fick in „Schutzhaft“, ab Juni 1933 stand der SA-Sturmführer Theodor Tenhaaf als „Lagerkommandant“ auf der Gehaltsliste. Stokes, Das Eutiner Schutzhaftlager, S. 601. Und im Juli 1933 erklärte ein Eutiner Parteiführer auf einer öffentlichen Versammlung „Nörgler oder gar Gegner des neuen [nationalsozialistischen] Geistes seien staatsfeindliche Elemente und gehörten in die Konzentrationslager“. Ebd., S. 616. Auch in der Lokalzeitung wurde der Begriff „Konzentrationslager“ ab Juli 1933 ausdrücklich gebraucht. Ebd.

²¹⁰ Stokes, Das Eutiner Schutzhaftlager, S. 581.

jeweils 20 bis 40 politische Häftlinge in dem Gefängnis²¹¹; insgesamt sind in Eutin mindestens 236 Inhaftierungen dokumentiert²¹². Unter den Häftlingen stellten die Kommunisten mit mindestens 40 Prozent die größte Gruppe, gefolgt von Sozialdemokraten, Angehörigen des Reichsbanners und Gewerkschaftern mit ungefähr 15 Prozent.²¹³ Zu den Häftlingen gehörten allerdings auch Vertreter der DNVP wie der 1932 gewaltsam seines Amtes enthobene Bürgermeister Dr. Otto Stoffregen (siehe Station 6) und der frühere Teilhaber und Duzfreund Böhmckers, der Rechtsanwalt Dr. Ernst Evers²¹⁴ sowie auch der parteilose Polizeikommissar Paul Marks.²¹⁵

Die meisten Gefangenen wurden bei Bauprojekten²¹⁶ in der Umgebung von Eutin eingesetzt, darunter bei der Trockenlegung eines Moorgeländes (Lindenbruch). Im weißen Drilllich und mit Holzschuhen bekleidet mussten sie auf Anordnung des Regierungspräsidenten Heinrich Böhmcker unter Aufsicht von SA- und SS-Männern Marschlieder singend durch Eutin zu den jeweiligen Arbeitsstellen marschieren. Für die meisten von ihnen stellte allein dies eine unerhörte Demütigung dar²¹⁷, hinzu kamen vielfältige weitere Schikanen, körperliche Misshandlungen und auch Erpressungen von erheblichen Bußgeldern oder Kautionen für die Entlassung²¹⁸.

Lagerkommandant war der SA-Sturmführer Theodor Tenhaaf, ein gelernter Zimmermann, der zuvor jahrelang arbeitslos war und mehrfach strafrechtlich belangt worden war. Auch für den Sprengstoffanschlag auf den Konsumverein in Eutin (siehe Station 5) wurde er als Mittäter verdächtigt, aber auf Betreiben Böhmckers nicht belangt. Er galt als rücksichtsloser und brutaler Nazi-Schläger und hat sich, ebenso wie Böhmcker, wohl auch an den Häftlingen persönlich bereichert.

Im Oktober 1933 wurde das Konzentrationslager in Eutin aufgelöst, und die verbliebenen Gefangenen wurden in das neu gegründete Konzentrationslager in

²¹¹ Stokes, Kleinstadt, S. 514.

²¹² Mittag, Übersichtskarte, S. 22.

²¹³ Stokes, Das Eutiner Schutzhaftlager, S. 606 und 608-615.

²¹⁴ Ebd., S. 614.

²¹⁵ Der AFL berichtet in der Ausgabe 175 vom 28. Juli 1933 von einer Bekanntmachung der Pressestelle der Regierung Eutin, dass in den letzten Tagen Mitglieder der ehemaligen Deutschnationalen Front in Schutzhaft genommen worden, darunter der ehemalige Kreisleiter RA Dr. Evers, der frühere Bürgermeister von Eutin Dr. Stoffregen, der in Hamburg festgenommen wurde, und der Polizeikommissar Marks, der Bürodirektor Streekmann, der Stadtoberinspektor Wulff und der Geschäftsführer Limburg. Anlass habe eine Geheimversammlung der Deutschnationalen Front im Voßhaus gebildet, die der Aufrechterhaltung der Partei gedient habe. Hintergrund der Verhaftung bildete das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933, mit dem die Alleinherrschaft der NSDAP festgeschrieben wurde. Die DNVP hatte sich bereits am 27. Juni 1933 reichsweit aufgelöst hatte. Stokes, Kleinstadt, S. 540-541.

²¹⁶ Vielfach handelte es sich dabei um bereits von dem 1932 eingeführten „Freiwilligen Arbeitsdienst“ (FAD) begonnene Projekte, die jetzt von den politischen Gefangenen weitergeführt werden mussten. Stokes, Kleinstadt, S. 511-512.

²¹⁷ „Viele Einwohner Eutins kehrten dieser peinlichen Szene verlegen den Rücken zu, während die Angehörigen der Häftlinge traurig zusahen“. Ebd., S. 584.

²¹⁸ Ebd., passim; Mittag, Übersichtskarte, S. 23. Diese Geldzahlungen sowie auch die teilweise erzwungenen Verzichtserklärungen auf erworbenen Pensionsansprüchen beschäftigten nach der Auflösung des Konzentrationslagers noch das oldenburgische Staatsministerium sowie die Gerichte, weil ehemalige Häftlinge Klage dagegen einreichten. In einigen Fällen wurde daraufhin zumindest der Verlust der Pensionsansprüche als unzulässig erklärt. Die Legalität der „Schutzhaft“ selbst wurde dabei von keinem der Anwälte der Opfer infrage gestellt. Stokes, Kleinstadt, S. 516.

Holstendorf bei Ahrensböök (siehe Station 16) überführt. Das Gebäude des Amtsgerichtsgefängnisses, in dem sich das Lager befand, wurde Ende der 1960er Jahre abgerissen. Derzeit wird an der Stelle ein neues Amtsgebäude der Kreisverwaltung errichtet.

Terror und Verfolgung in Eutin

Terror und Verfolgung waren ein wesentliches Kennzeichen des Nationalsozialismus. In Eutin waren neben den wenigen hier lebenden Juden²¹⁹ (siehe Station 9) zunächst die aus politischen, aber auch aus persönlichen Gründen verfolgten „Schutzhäftlinge“ Opfer des Terrors. Sie waren im Konzentrationslager vielfältigen Demütigungen ausgesetzt und wurden auch körperlich misshandelt. Aber auch die vielen Menschen, die bald nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten aus ihren Ämtern vertrieben wurden, zählen zu den Opfern.

Eines von vielen Beispielen ist **Dr. Ernst Lehmann** (1876-1941), Oberstudienrat an der Eutiner Friedrich-August-Realschule (dem heutigen Voss-Gymnasium). Lehmann war republikanisch gesinnt, er half 1920 den Kapp-Putsch in Eutin zu vereiteln, und er wurde 1933 von „frischgetauften“ nationalsozialistischen Kollegen denunziert und von der Eutiner SA mit Morddrohungen drangsaliert, bis er dann am 9. September aufgrund des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ aus dem Schuldienst entlassen wurde. Er sollte sich von diesem Schlag nie mehr erholen. Die Familie zog nach Jena um, wo Ernst Lehmann 1936 in eine Nervenheilanstalt eingewiesen wurde. Weitere Klinikaufenthalte folgten. Am 26. Februar 1941 verstarb Ernst Lehmann unter nicht völlig geklärten Umständen im Alter von 65 Jahren in der Anstalt Hildburghausen / Thüringen.²²⁰

Aber es gab auch Eutiner, die ihren Widerstand gegen den Nationalsozialismus mit dem Leben bezahlen mussten oder im Zuge der „Erbgesundheitsgesetze“ schwere körperliche und seelische Schäden erlitten.

Karl (Carl) Fick (1881-1945) wuchs zusammen mit vier Brüdern in einem sozialdemokratisch geprägten Landarbeiterhaushalt in Stockelsdorf auf. Nach dem Abschluss der Volksschule absolvierte er eine Lehre als Zimmermann. Bereits früh trat er der SPD bei und engagierte sich in der Jugendgruppenarbeit der Partei. Sein älterer Bruder Heinrich wurde 1911 als sozialdemokratischer Abgeordneter für den Landesteil Lübeck in den Oldenburger Landtag gewählt. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs meldete sich Karl Fick freiwillig zum Kriegsdienst. Er kämpfte an der Westfront und wurde 1917 schwer verwundet. Zwei seiner Brüder fielen im Krieg. Sofort nach dem Krieg war Karl Fick wieder politisch aktiv, zunächst im Arbeiter- und Soldatenrat und dann ab 1919 als Mitglied im Stockelsdorfer Gemeinderat und im Landesausschuss in Eutin. Außerdem war er Kreisleiter des Deutschen Landarbeiterverbandes, der freien Gewerkschaft der Land- und Forstarbeiter. Ab 1922 war er Abgeordneter im Landtag von Oldenburg, dem er bis 1933 angehörte.

²¹⁹ Im Januar 1936 gab es in Eutin „zwei alte Jüdinnen, 2 getaufte Geltungsjuden und 2 Mischlinge“ unter einer Einwohnerschaft von annähernd 9.000 Personen“; Im Landkreis Eutin waren es 10 Juden bei etwa 50.000 Einwohnern, also gerade einmal 0,2 %. Stokes, Trebmühle, S. 353.

²²⁰ Stokes, Meine kleine Stadt, S. 416-419.

Im Landesausschuss Eutin und im Oldenburger Landtag geriet Karl Fick zunehmend in Auseinandersetzungen mit den Nationalsozialisten und besonders mit Heinrich Böhmcker. Dies eskalierte, nachdem die NSDAP 1932 die Regierung im Freistaat Oldenburg bildete und Böhmcker Regierungspräsident im Landesteil Lübeck wurde. Am 11. März 1933 wurde Karl Fick, nachdem er sich noch im Januar für eine Mobilisierung der demokratischen Kräfte gegen die Machtübernahme durch Hitler eingesetzt hatte, auf persönliche Veranlassung von Böhmcker in „Schutzhaft“ genommen und bis zum 29. August im Konzentrationslager Eutin inhaftiert. Mit der Gleichschaltung der Deutschen Landarbeiterversandes verlor Karl Fick auch seinen Arbeitsplatz und schlug sich ab 1935 als Handlungsreisender einer Seifenfirma durch.

Nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 wurde er am 22. August 1944 im Rahmen der Verhaftungsaktion "Gewitter" erneut festgenommen und in das Konzentrationslager Neuengamme gebracht. Er kam am 3. Mai 1945 beim Untergang der zum KZ-Schiff umfunktionierten Cap Arcona in der Neustädter Bucht um.²²¹ In einer Gedenkschrift von 2019 schreibt die Stockeldorfer SPD: „Karl Fick war ein bedeutender Stockeldorfer Politiker [...]. Sein Einsatz für Demokratie und Freiheit brachte ihn in der Nazidiktatur um Glück und Leben.“²²²

Ein weiterer Vertreter der Arbeiterbewegung, der zu den Opfern der Nazidiktatur zählt, ist der aus Hamburg stammende Maurer und Gewerkschaftsführer **Carl Ullrich** (1889-1944), der von 1930 bis 1933 sozialdemokratischer Ratsherr in der Stadtvertretung von Eutin war. Er geriet wiederholt in Auseinandersetzungen mit der Eutiner SA, bei denen er schwer verletzt wurde. Nach 1933 wurde er zwar überwacht, behielt aber seinen Arbeitsplatz in Kiel. Ebenso wie Karl Fick wurde er 1944 im Rahmen der Aktion „Gewitter“ verhaftet und in das Konzentrationslager Neuengamme deportiert. Dort wurde er am 31. Oktober 1944 vermutlich ermordet.²²³ Das Grab von Carl Ullrich findet sich auf dem Evangelischen Friedhof in Eutin. Vor seinem Wohnhaus in der Klaus-Groth-Straße 9 erinnert ein Stolperstein²²⁴ an ihn.

Ein wenig bekanntes Kapitel der NS-Zeit in Eutin betrifft die **Zwangssterilisierungen und Schwangerschaftsabbrüche**, die im Zuge des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ auch hier durchgeführt wurden. Im Eutinischen lag die

²²¹ „Es wird erzählt, dass Karl Fick in dieser Zeit beim Reinigen der Kaianlage von Freunden erkannt wurde. Sie wollten ihm zivile Kleidung besorgen und zur Flucht verhelfen. Er soll dieses Risiko mit der Bemerkung abgelehnt haben, dass er nun den Rest auch noch überstehen werde. Dieser Bericht ist nicht belegt, aber diese Reaktion passt zu seinem Leben; denn Karl Fick war ein Kämpfer, der nie aufgab.“ https://www.spd-geschichtswerkstatt.de/wiki/Karl_Fick; Zugriff am 4.7.2023.

²²² Alles nach https://www.spd-geschichtswerkstatt.de/wiki/Karl_Fick; Zugriff am 8.2.2024 und Kerbstadt, M.D.L Karl Fick, passim. Zu klären wäre noch, warum Karl Fick in der Gefängnisliste zu dem Verhaftungsdatum nicht auftaucht. Das Wachbuch der Polizei ist für den Zeitraum 11.03.1933 im StAE nicht vorhanden. Am 23. April 2024 wurde vor dem Wohnhaus Karl Ficks in Stockelsdorf, Ahrensböcker Straße 36, ein Stolperstein verlegt.

²²³ „Dort starb er unvermutet am 31. Oktober 1944, angeblich an einer Lungenentzündung. Mithäftlinge konnten sich jedoch an keine schwere Erkrankung erinnern, wie der Historiker Lawrence D. Stokes herausfand. Zu jener Zeit ermordete ein SS-Mann aus Eutin ca. 300 Häftlinge des KZ Neuengamme, die er als nicht mehr arbeitsfähig einstufte, durch Spritzen von Benzin. Carl Ullrich könnte eines seiner Opfer gewesen sein.“ https://www.spd-geschichtswerkstatt.de/wiki/Carl_Ullrich; Zugriff am 8.2.2024.

²²⁴ Die beiden anderen Stolpersteine in Eutin vor dem ehemaligen Haus der jüdischen Familie Nathan in der August-Mahlstedt-Straße 20 erinnern an die Schwägerinnen Alice und Jenny Nathan; s. auch Station 9 „Wohnhaus der Familie Nathan“.

Durchführung des Gesetzes hauptsächlich in den Händen des Landesarztes und SA-Mitglieds Dr. Karl Rosenow.²²⁵ Allein 1935 sollen im Landesteil Lübeck über 100 Anträge auf Unfruchtbarmachung, 18 davon in Verbindung mit einem Schwangerschaftsabbruch gestellt worden sein.²²⁶ Betroffen waren vor allem Menschen mit geistigen Behinderungen, psychischen Erkrankungen, Epilepsie sowie erblicher Taub- oder Blindheit. In Eutin wurden die Eingriffe von zwei Chirurgen der Stadt im damaligen Landeskrankenhaus²²⁷ durchgeführt.²²⁸ Die entsprechenden Akten sind bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen²²⁹ nicht mehr auffindbar. Insgesamt fielen sicherlich mehrere hundert Menschen im Landesteil Lübeck der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik zum Opfer.²³⁰

[11] Regierungsgebäude²³¹

Das Anfang des 20. Jahrhunderts errichtete Gebäude war bis 1937 Regierungssitz des Oldenburger Landesteils Lübeck; es ist heute Sitz der Kreisverwaltung Ostholstein. Von 1932 an amtierte hier der SA-Führer Heinrich Böhmcker als Regierungspräsident, nach der Eingliederung des Landesteils Lübeck in die preußische Provinz Schleswig-Holstein dann von 1937 bis Mai 1945²³² der Landrat Ernst Sieh. Kurz vor Kriegsende bekam das Gebäude noch einmal für ein paar Tage Bedeutung, und zwar als provisorischer Sitz der Reichsregierung. Das am 20. April 1945 aus Berlin geflüchtete Rumpfkabinett tagte hier, während der spätere Nachfolger Hitlers, Großadmiral Dönitz, sein Hauptquartier nahe Plön bezog, ehe er sich Anfang Mai nach Flensburg-Mürwik absetzte.²³³

Vorbereitungen für eine Absatzbewegung von Teilen der Reichsregierung in das noch weitgehend ruhige Gebiet um Eutin waren bereits Anfang April 1945 getroffen worden. Damit verbunden war auch die absurde Hoffnung, von hier aus Geheimverhandlungen mit den Briten über einen gegen die Sowjetunion gerichteten Separatfrieden führen zu können.²³⁴ Ab dem 21. April 1945 trafen dann einzelne

²²⁵ Stokes, Meine kleine Stadt, S. 415.

²²⁶ Ebd.; vgl. auch detailliert aufgeschlüsselt bei Stokes, Kleinstadt, S. 760, Fußnote 12.

²²⁷ Das spätere Kreiskrankenhaus wurde bis 1937 als „Landeskrankenhaus“ bzw. „Julien-Hospital“ bezeichnet. Siehe auch Kleines Fernsprechbuch für Lübeck und Umgebung. Ausgabe 1928. Nachdruck Lübeck 2000.

²²⁸ Z. B. Dokument bei Stokes, Kleinstadt, S. 855-856.

²²⁹ Im August ersucht das Erbgesundheitsgericht Güstrow „in Sachen betr. der Unfruchtbarmachung des [...] Karl Höch“ aus Buchenhof bei Eutin um Auskunft über dessen Eltern, später auch bei den Schulrektoren Langmaak und Peters über die Schulleistungen seiner Geschwister. Karl Höch hatte die 1919 gegründete „Hilfsschule“ in der Bahnhofstrasse 7a besucht. StAE, Nr. 2836, Ärztliche Überwachung der Schulkinder.

²³⁰ Stokes, Meine kleine Stadt, S. 415.

²³¹ Alles nach Rönnpag, Die Reichsregierung; ders., Was tat, passim.

²³² Mit einer längeren Unterbrechung während seines Wehrdienstes. <https://www.kreis-oh.de/B%C3%BCrger-Kreis-Verwaltung/Ahnengalerie-Keis-Ostholstein-Land%C3%A4te-und-Kreispr%C3%A4sidenten-.php?object=tx,2454.48.1&NavID=2454.10&La=1>; letzter Zugriff 1.6.2025. Heinrich Böhmcker wechselte als Bürgermeister nach Bremen.

²³³ Im Stadtarchiv Eutin ist ein 16-seitiges mit Schreibmaschine geschriebenes Protokoll dieser letzten Kriegstage überliefert, das 1949 von dem Landrat Sieh erstellt wurde. Es zeigt, wie im Landratsamt eine scheinbare Normalität in der völlig chaotischen Situation mit großen Flüchtlingsströmen, aufgelösten und im Rückzug begriffenen Truppenteilen und allgemeinem Mangel aufrechterhalten werden sollte. StAE, Ernst Sieh: Die letzten Tage der Reichsregierung in Eutin, April 1945.

²³⁴ Frank Petzold, Kriegsende, S. 17.

Minister, teilweise wohl deutlich alkoholisiert²³⁵, aus dem umkämpften und in weiten Teilen zerstörten Berlin in Eutin ein und quartierten sich in der Stadt oder der weiteren Umgebung ein. Darunter befanden sich unter anderem Justizminister Dr. Thierack²³⁶, Finanzminister Graf Schwerin von Krosigk²³⁷, Außenminister von Ribbentrop²³⁸ und zuletzt Rüstungsminister Albert Speer²³⁹, der jedoch bereits am nächsten Tag in das Hauptquartier von Dönitz in Plön übersiedelte. In einigen Eutiner Straßen waren zu diesem Zeitpunkt bereits sogenannte Panzersperren errichtet worden (siehe Abschnitt „Kriegsende in Eutin“), und auch ein Flak-Zug war nachts auf dem Bahnhof stationiert.

Das Rumpfkabinett traf sich dann täglich um 11 Uhr im Sitzungssaal des Landratsamts zu einer Kabinettsitzung unter dem Vorsitz des dienstältesten Ministers Graf Schwerin von Krosigk. Von einer Regierungsführung im eigentlichen Sinn konnte während dieses kurzen Zwischenspiels in Eutin allerdings keine Rede mehr sein, da jeder ministerielle Apparat und überdies auch jede Verbindung mit dem übrigen Reich fehlte.²⁴⁰ Nachdem der Tod Hitlers bekannt geworden war, trafen sich die Minister ein letztes Mal, beschlossen die Auflösung des Kabinetts und setzten sich in der Nacht nach Norden ab.

[12] Das Eutiner Schloss (*Klaus Petzold*)

Das Eutiner Schloss trat in der Zeit von 1933 bis 1945 nur gelegentlich in den Blickpunkt. Größere Aufmerksamkeit erreichte es lediglich im Zusammenhang mit dem „Eutiner Dichterkreis“ (siehe Station 13), als es 1938 bei der Gestaltung der Jahrestagung des Dichterkreises zu einer Kontroverse zwischen dem NSDAP-Kreisleiter Meyer und dem Schirmherrn des Dichterkreises, Heinrich Böhmcker, wegen der Durchführung einer Morgenfeier im Rittersaal des Schlosses kam.

Ende 1940 wurden die seit 1919 im Schloss durchgeführten Museumsführungen eingestellt, weil wegen der Gefährdung durch den zunehmenden Luftkrieg die wertvollsten Kunstgegenstände des Schlosses vor möglichen Kriegseinwirkungen geschützt werden sollten. Außerdem waren auf der Grundlage des Gesetzes über Sachleistungen für Reichsaufgaben von 1939 - Reichsleistungsgesetz - Räume des

²³⁵ Rönnpag, Die Reichsregierung, S. 112.

²³⁶ 1946 Suizid. Ob der Außenminister von Ribbentrop sich an den „Kabinettsbesprechungen“ teilnahm, wie es sich aus den Arbeiten von Rönnpag schließen lässt, ist allerdings unsicher. Rönnpag, Die Reichsregierung, S. 88; Was Tat, S. 113. Der Historiker und langjähriger Direktor des Gymnasiums Schloss Plön Alfred Heggen berichtet, Ribbentrop habe zwar Berlin am 24. April 1945 verlassen, es habe dann aber bis zum 30. April gedauert, bis er schließlich in Plön eingetroffen sei. Heggen, Ribbentrop, S. 171-172. Auch in den Aufzeichnungen des damaligen Landrats Wilhelm Sieh, die unmittelbar Kriegsende entstanden sind, findet sich kein Hinweis auf von Ribbentrop. Sieh, Bericht, passim.

²³⁷ 10 Jahre Haft wegen Kriegsverbrechen.

²³⁸ 1946 in Nürnberg hingerichtet.

²³⁹ 20 Jahre Haft wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

²⁴⁰ Überdies hatte Dönitz den NSDAP-Gauleiter von Bremen und Weser-Ems, Paul Wegener, der von Hitler zum obersten „Reichsverteidigungskommissar für den Nordraum“ ernannt worden war und der sich ebenfalls im Plöner Hauptquartier aufhielt, zum Verantwortlichen für alle Zivilangelegenheiten gemacht und ihn damit faktisch über alle Reichsminister gestellt. Wegener teilte dann als erste Amtshandlung den in Eutin versammelten Mitgliedern der Reichsregierung am 25. April ihre Quasi-Entmachtung mit. Frank Petzold, Kriegsende, S. 18.

Schlosses beschlagnahmt worden, um wichtige anderweitig ausgelagerte Unterlagen²⁴¹ dort unterzubringen.

Im August 1943 wurden nach der Bombardierung Hamburgs 160 Bewohner des Altenheims Elim im Dachgeschoss des Schlosses untergebracht, die dann dort bis 1958 eine Unterkunft fanden. Im Laufe der nächsten zwei Jahre wurden über 240 Flüchtlinge hier eingewiesen, die unter teilweise katastrophalen Umständen eine notdürftige Bleibe im Schloss fanden. Besonders die ab 1946 im Rittersaal untergebrachten fast 100 Flüchtlinge mussten etwa fünf Jahre unter extremen Bedingungen dort leben. Neben den äußerst beengten Wohnverhältnissen und unzureichenden sanitären Einrichtungen hatten sie auch noch große Probleme mit Ratten und Mäusen, Wanzen, Flöhen, Läusen und Kakerlaken. Wegen der Größe des Rittersaals und auch wegen fehlenden Heizmaterials war dieser nicht ausreichend zu beheizen. Die Flüchtlinge haben dort besonders in den strengen Wintern 1945 / 46 und 1946 / 47 erbärmlich frieren müssen.

Das Ausmaß des Flüchtlingsproblems lässt sich anhand der Zahlen verdeutlichen: Bis zum Herbst 1944 wuchs die Einwohnerzahl Eutins durch den Zuzug von Bombengeschädigten von ca. 9.000 um 1939 auf über 11.000 Einwohner, und bis zum Kriegsende Mai 1945 wuchs die Einwohnerzahl durch die Massenflucht aus den Ostgebieten auf fast 20.000.^{242,243} Erst mit der langsam beginnenden Bautätigkeit und der damit verbundenen Verbesserung der allgemeinen Wohnungssituation entspannten sich diese Umstände Anfang der 1950er Jahre zumindest etwas für die Flüchtlinge im Eutiner Schloss.

²⁴¹ Z. B. Akten von Wehrmachtsdienststellen oder das umfangreiche Zeitungsarchiv des Instituts für Weltwirtschaft und Weltverkehr der Universität Kiel.

²⁴² Erschwerend kam hinzu, dass die britische Besatzungsmacht insgesamt 102 Wohnhäuser zur Selbstnutzung räumen ließ, ohne die Ausgewiesenen anderweitig unterzubringen. Standen in Eutin im Jahre 1939 pro Person ca. 13 m² Wohnfläche zur Verfügung, verringerte sich jetzt diese Zahl auf gerade einmal 3,5 m².

²⁴³ Außerdem wurde nach dem Krieg in Teilen Eutins und der weiteren Umgebung ein riesiges Internierungslager eingerichtet. Nach der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht Anfang Mai 1945 hatten die Briten die Bildung einer Sperrzone in Ostholstein, die sogenannte F-Zone, befohlen, in die fast 600.000 deutsche Soldaten einmarschieren mussten. Nach Kriegsende wurden sie offiziell als „Surrendered Enemy Personnel“ bezeichnet. In diesem riesigen Kriegsgefangenenlager sollten die Gefangenen kontrolliert entwaffnet und demobilisiert werden, um anschließend aus der Gefangenschaft entlassen zu werden. Die F-Zone, der sogenannte „Deutsche Kral“, begann gleich hinter Eutin und umfasste neben den Eutiner Stadtteilen Fissau, Sibbersdorf und Sielbeck die nördlichen Teile des heutigen Kreises Ostholstein und des Kreises Plön. Endlose Gefangenenspalare marschierten nun tagelang durch die Oldenburger Landstraße in Richtung Lensahn und durch die Lübecker Straße, die Stolbergstraße und die Riemannstraße in Richtung Sielbeck und Sibbersdorf. Trotz des britischen Verbots wurde den Kriegsgefangenen von der am Straßenrand stehenden Bevölkerung Wasser, Fruchtsaft oder gelegentlich auch Lebensmittel in die Kochgeschirre gefüllt. Die Entlassung der Soldaten aus der britischen Kriegsgefangenschaft begann im Juni 1945 und war im März 1946 abgeschlossen. Bis dahin mussten die verbliebenen Landser in den Wäldern in Erdbunkern hausen, die mit Zeltbahnen und ähnlichen Materialien abgedeckt wurden. Solche Erdlöcher sind dort heute noch zu finden.

[13] Kavalierhaus: „Eutiner Dichterkreis“ und Britische Militärregierung

Um 1800 gab es einen „Eutiner Kreis“ von Schriftstellern und Gelehrten, zu dem unter anderem der Homer-Übersetzer Johann Heinrich Voß und der Dichter Friedrich Graf zu Stolberg gehörten. Dies brachte Eutin damals den Ruf ein, das „Weimar des Nordens“ zu sein, obwohl hier nie die Bedeutung Weimars als geistiges Zentrum erreicht wurde. Im Frühjahr 1936 wurde dann unter bewusster Anknüpfung an diese Tradition eine neue Gruppierung überwiegend völkisch-nationalistischer und nach 1933 mehr oder weniger nationalsozialistisch eingestellter Schriftsteller, gegründet. Die Gruppe umfasste etwa 20 Mitglieder²⁴⁴ aus ganz Deutschland. Der Regierungspräsidenten Heinrich Böhmcker übernahm die Schirmherrschaft dieses „Eutiner Dichterkreises“. Im September 1936 fand eine festliche Auftaktveranstaltung statt. Bis 1939 veranstaltete der Dichterkreis regelmäßig festliche Treffen.²⁴⁵ Die Geschäftsstelle des Dichterkreises wurde in dem sogenannten „Kavalierhaus“ eingerichtet.²⁴⁶ Von 1945²⁴⁷ bis 1949 diente das Kavalierhaus dann als Sitz der Britischen Militärregierung²⁴⁸. Heute ist hier die Eutiner Landesbibliothek untergebracht.

[14] Arbeitsamt Lübeck, Nebenstelle Eutin: Die Organisation der Zwangsarbeit

Die Aufrechterhaltung der Kriegswirtschaft in Deutschland bis 1945 war überhaupt nur möglich durch die brutale Ausbeutung von Männern, Frauen und Kindern, die aus ganz Europa verschleppt und zur Zwangsarbeit gezwungen wurden. Die Gesamtzahl der im Deutschen Reich eingesetzten Zwangsarbeiter wird auf ungefähr 13 Millionen geschätzt, darunter vor allem sowjetische Zivilarbeiter und Kriegsgefangene, gefolgt von Polen und Franzosen.²⁴⁹ Die Zwangsarbeiter teilen sich auf in rund 4,6 Millionen Kriegsgefangene und 8,5 Millionen zivile Zwangsarbeiter.²⁵⁰ Bei Letzteren versuchte man zunächst eine freiwillige Anwerbung von Arbeitskräften, mit dem Fortschreiten des Krieges wurden aber immer mehr zivile Zwangsarbeiter in den besetzten Gebieten einfach festgenommen und ins Reichsgebiet verschleppt.²⁵¹

²⁴⁴ Zu dem Kreis gehörten u. a. Gustav Frenssen (1863-1945), Edwin Erich Dwinger (1898-1981) sowie der ehemalige Leiter der Reichsschrifttumskammer Hans Friedrich Blunck (1888-1961).

²⁴⁵ Nach 1945 bemühten sich einzelne Mitglieder des Dichterkreises um eine Wiederbelebung des Kreises; 1961 erschien eine letzte gemeinsame Veröffentlichung des „Eutiner Almanach“. https://de.wikipedia.org/wiki/Eutiner_Dichterkreis; letzter Zugriff 1.6.2025.

²⁴⁶ Stokes, Eutiner Dichterkreis, passim.

²⁴⁷ Die Beschlagnahme erfolgte am 28. Mai 1945. StAE, Nr. 4130, Beschlagnahmen der britischen Besatzungsmacht 1945.

²⁴⁸ Klaus Petzold, Wohnungsnot und Wohnungsbau, S. 42-43.

²⁴⁹ Paul / Wildt, Nationalsozialismus, S. 335; nimmt man die von Deutschen besetzten Gebiete hinzu, war es fast die doppelte Anzahl.

²⁵⁰ Diese Zahlen stammen aus der online Publikation der Ausstellung: Trotzdem da! Kinder aus verbotenen Beziehungen zwischen Deutschen und Kriegsgefangenen oder Zwangsarbeiter*innen. Ein überregionales Forschungs- und Ausstellungsprojekt der Gedenkstätte Lager Sandbostel in Niedersachsen. Einzusehen unter: <https://trotzdemda.de/>, letzter Zugriff 28.7.2025.

²⁵¹ Die Vorgehensweise bei der Beschaffung von Arbeitskräften lässt sich in fünf Kategorien einordnen: Deportation von Kriegsgefangenen, Anwerbung von Freiwilligen, Dienstverpflichtung von Polinnen und Polen, Ergreifen von Einzelnen oder Gruppen auf Straßen in Kinos etc, und die Deportation von ganzen Familien, oft verbunden mit der Einziehung des bäuerlichen Grundbesitzes und Weitergabe an volksdeutsche Bauern, Klatt: Arbeit statt Almosen, S. 350.

Zwangsarbeiter wurden in nahezu allen Bereichen der Wirtschaft, aber auch in Privathaushalten beschäftigt. Sie ersetzten die in die Wehrmacht einberufenen deutschen Arbeitskräfte. In Schleswig-Holstein erreichte der Einsatz ausländischer Zwangsarbeiter Ende 1944 mit über 130.000 registrierten Personen einen Höchststand.²⁵² Die meisten Zwangsarbeiter, darunter ganze Familien mit Kindern, wurden hier in der Landwirtschaft und in der Rüstungsindustrie eingesetzt.²⁵³ Die Kriegsgefangenen wurden durch das Oberkommando der Wehrmacht verwaltet, während die zivilen Zwangsarbeiter durch die Arbeitsämter verwaltet wurden.²⁵⁴

Die Arbeitsämter bildeten „den Dreh- und Angelpunkt“²⁵⁵ bei der Vermittlung von zivilen Zwangsarbeitern. Im Kreis Eutin fiel die Verwaltung und Zuteilung der eingesetzten „Fremdarbeiter“²⁵⁶ in den Aufgabenbereich einer Nebenstelle des Arbeitsamtes Lübeck²⁵⁷, die seit 1936 ihren Sitz in der Stolbergstrasse 5 hatte²⁵⁸. Der gesamte Bestand der Zwangsarbeiterkartei des Arbeitsamtes und damit die wichtigste Primärquelle zu Art und Umfang der Zwangsarbeit im Kreis Eutin wurde in den 1970er Jahren vernichtet.²⁵⁹ Daher gibt es auch keine verlässlichen Angaben über die Zahl der in Eutin registrierten Zwangsarbeiter und die Art ihres Einsatzes.²⁶⁰

Im Stadtarchiv Eutin fanden sich 2024 allerdings eher zufällig noch vereinzelte Unterlagen, in denen Kriegsgefangene, die als Zwangsarbeiter eingesetzt worden waren, namentlich aufgeführt sind und die durch einen ungewöhnlichen Umstand erhalten blieben. Es handelt sich dabei um Akten der als Flüchtlingsheim genutzten Jugendherberge aus der unmittelbaren Nachkriegszeit, auf deren Rückseite sich Unterschriftenlisten von Arbeitskommandos von Kriegsgefangenen finden. Anscheinend hat der Verwalter des Heims Unterlagen eines zuvor in dem Gebäude stationierten Landeschützen-Bataillons 661, das für die Überwachung der

²⁵² Danker / Schwabe, Volksgemeinschaft, S. 389. Darunter rund 57.000 aus der Sowjetunion (Ukraine) verschleppte „Ostarbeiter“ und fast 37.000 Polen. Ebd. Nicht mitgezählt sind hier Kriegsgefangene, die ebenfalls Zwangsarbeit leisten mussten, häufig in der Rüstungsindustrie. Ebd., S. 390. Die Kriegsgefangenen wurden nicht vom Arbeitsamt verwaltet.

²⁵³ Ebd. S. 390. Zwischen 80 und 95 Prozent der Bauernhöfe in Schleswig-Holstein hatten mindestens einen Zwangsarbeiter. Ebd.

²⁵⁴ Dabei wurde im Laufe des Krieges auch versucht, Kriegsgefangene dazu zu bringen, in die zivile Zwangsarbeit zu wechseln. Dies lässt sich anhand der Meldekarten im Stadtarchiv Eutin belegen; hier sind einige zivile Zwangsarbeiter umgemeldet worden aus Kriegsgefangenenlagern. StAE, Historisches Melderegister.

²⁵⁵ Rathmer, „Ich erinnere mich“, S. 39.

²⁵⁶ Die euphemistischen Begriffe „Fremdarbeiter“ oder „Zivilarbeiter“ sollten den wahren Charakter der Zwangsarbeit verschleiern. Vgl. auch Korte, Zwangsarbeiter, passim.

²⁵⁷ Das Arbeitsamt Lübeck war zuständig für die Kreise Eutin und Oldenburg.

²⁵⁸ Bauamt der Stadt Eutin, Bauakte Stolbergstr. 5.

²⁵⁹ Die Zeugenaussage darüber liegt dem Stadtarchiv Eutin vor.

²⁶⁰ Anders als in Ahrensböck, wo anhand der in den 1980er Jahren entdeckten Ausländermeldekartei aus der NS-Zeit verlässliche Zahlen vorliegen. In den letzten Kriegsjahren betrug der Zwangsarbeiteranteil unter der Bevölkerung hier bis zu 20 Prozent. Fick, Ausländische Zivilarbeiter, S. 130. Auch für Lübeck liegt eine umfassende Dokumentation des Einsatzes von Zwangsarbeitern mit vielen Selbstzeugnissen ehemaliger Zwangsarbeiter vor. Rathmer, „Ich erinnere mich“. Rolf Schwarz hat allerdings über 30 Einsatzstellen und Lager für Zwangsarbeiter im Kreis Eutin aufgelistet, darunter sieben in Eutin selbst. Schwarz, Die Lager, S. 166f. Dem sollte anhand des Historischen Melderegisters der Stadt Eutin als Sekundärquelle weiter nachgegangen werden. Im Historischen Melderegister der Stadt Eutin finden sich neben den gemeldeten Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt auch zivile Zwangsarbeiter, displaced persons und zahlreiche Flüchtlinge. Das Register besteht für die Jahre 1920 bis ca. 1975 und ist nach Alphabet sortiert. Dies macht die Recherche zu den genannten Personengruppen allerdings besonders aufwendig.

kriegsgefangenen Zwangsarbeiter zuständig war, wegen der damals herrschenden Papierknappheit einfach wiederverwendet.²⁶¹ Dieses Kapitel der Geschichte Eutins im Nationalsozialismus müsste noch geschrieben werden.²⁶² Als sicher darf aber gelten, dass so gut wie alle Menschen in der Stadt und im Kreis Eutin Zwangsarbeitern begegnet sind, die auf den Bauernhöfen²⁶³, in Kleinbetrieben, im Handwerk oder auch in Privathaushalten beschäftigt waren.

Kriegsende in Eutin (gemeinsam mit *Dietrich Mau*)

Gegen Kriegsende bestand zunächst die Absicht, Eutin gegen die vorrückenden Engländer zu verteidigen. Zwischen Mitte März und Ende April 1945 wurden an vermeintlich strategisch wichtigen Punkten in Eutin und Umgebung Panzersperren errichtet.²⁶⁴ Zu den Arbeiten wurden alle männlichen Einwohner, Flüchtlinge und „ausländischen Arbeiter“, vermutlich also Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene, unter Führung des sogenannten Volkssturms herangezogen.²⁶⁵ Abgesehen davon, dass diese Leichtbausperren vermutlich durch wenige Schüsse aus Panzerkanonen durchbrochen worden wären, hätten die verschlossenen Panzersperren den anrückenden Alliierten signalisiert, dass Eutin verteidigt werden soll, und so zur Beschießung der Stadt mit verheerenden Folgen führen können.

Anfang Mai erreichte der Standortarzt und Leiter des in der heutigen Weber-Schule untergebrachten Luftwaffen-Lazarets, Dr. Ferdinand Linz, dann jedoch, dass Eutin zu einer nicht zu verteidigenden Lazarettstadt²⁶⁶ erklärt wurde. Die Entscheidung, Eutin zur offenen Stadt zu erklären, fiel am Abend des 2. Mai 1945 im Voss-Haus zwischen Dr. Linz, dem späteren Landrat Erich Lotz²⁶⁷ und der militärischen Führung

²⁶¹ Zahlreiche Informationen hierzu verdanken wir Peter Trepp, Eutin. Vgl. außerdem Nauke: Geschichte der Jugendherberge, S. 111.

²⁶² Eine entsprechende Recherche für Eutin und Ostholstein zu diesem Thema existiert bislang nicht. Der Zugang zu elementaren Quellen war hier nicht gegeben. Wünschenswert wäre eine lokale Studie, welche vor allem die Quellenlage mit einbezieht. Solch eine regionale Forschung gibt es bereits für das Gebiet von Pommern, hier mit der Besonderheit der deutsch-polnischen Perspektive sowie der Zwangsarbeit nach 1945. Siehe: Zwangsarbeit in Pommern von 1939-1950. Sachstand und Perspektiven der Forschung und der Historischen Bildungsarbeit in Deutschland und Polen, Greifswald, Szczecin 2014.

²⁶³ Zwischen 80 und 95 Prozent aller Höfe in Schleswig-Holstein hatten mindestens einen Fremdarbeiter. Danker / Schwabe, Volksgemeinschaft, S. 390.

²⁶⁴ An folgenden Stellen: Fissaubrück, Plumpstrasse, Plöner Straße, Eisenbahntunnel an der Auguststraße, heute Albert-Mahlstedt-Straße, Elisabethstraße, Weidestraße, Jungfernstieg und am Weberhain) und zwei weitere außerhalb des Stadtgebiets, nämlich im Pulverbeck und beim Obsthof Münster Richtung Plön; außerdem wurden noch „Panzerfallen“ ausgehoben. Klaus Petzold, Schicksalstage, S. 173.

²⁶⁵ Der Aufruf findet sich ebd., S. 171.

²⁶⁶ In den Eutiner Wehrmacht Lazaretten lagen ca. 1.000 Verwundete, die nicht evakuiert werden konnten.

²⁶⁷ Erich Lotz war von Mai 1945 bis zum 24.1.1946 kommissarischer Landrat des ehemaligen Kreises Eutin. <https://www.kreis-oh.de/B%C3%BCrger-Kreis-Verwaltung/Ahnengalerie-Keis-Ostholstein-Landr%C3%A4te-und-Kreispr%C3%A4sidenten-.php?object=tx,2454.48.1&NavID=2454.10&La=1>; letzter Zugriff 1.6.2025. Lotz war Lehrer und bereits seit 1919 in Sachsen-Anhalt als Kommunalpolitiker für die SPD tätig. Während der NS-Zeit wurde er verhaftet und zeitweise unter Polizeiaufsicht gestellt. Von 1946 bis 1960 war er Oberstadtdirektor von Braunschweig. https://de.wikipedia.org/wiki/Erich_Walter_Lotz; letzter Zugriff 1.6.2025.

ohne Mitwirkung der örtlichen Parteiführung und wurde am Folgetag von dem Eutiner Kampfkommandanten Major Heye²⁶⁸ bekanntgegeben.²⁶⁹

Am Morgen des 3. Mai 1945 erhielt das Luftwaffen-Lazarett vom Bahnhofskommando die Nachricht, dass vor Eutin²⁷⁰ ein aus Richtung Lübeck kommender Eisenbahntransport mit jüdischen Frauen aus dem Lager Lübberstedt-Bilohe²⁷¹, einem Außenlager des KZ Neuengamme, beschossen worden war. Bei dem britischen Tieffliegerangriff kamen 38 KZ-Häftlinge sowie mehrere Personen des Wach- und Zugpersonals ums Leben²⁷². Die Verletzten wurden in das Luftwaffen-Lazarett, das Kriegslazarett Voss-Schule und das Eutiner Krankenhaus gebracht. In den folgenden Tagen starben hier fünf weitere Frauen. Sie wurden auf dem Jüdischen Friedhof (siehe Station 16) beerdigt; es sind die einzigen, deren Namen und Daten auf den Grabsteinen überliefert sind.

Dr. Linz soll diese Bergungssituation im Laufe des Vormittags genutzt haben, einen Sanitätswagen mit einer versteckten weißen Fahne über den Katastrophenort hinaus an den Süseler Baum zu schicken und den dort herannahenden britischen Truppen in einem Schreiben mitzuteilen, dass Eutin eine offene Stadt sei.²⁷³ Im Laufe des Nachmittags drehten die britischen Truppen dann aber zunächst nach Neustadt ab, wo sich die Situation nach der Versenkung der KZ-Schiffe Cap Arcona und Thielbeck, die von den Briten irrtümlich bombardiert worden waren (siehe Station 17), dramatisch entwickelte.

²⁶⁸ Major Carl Heye hatte erst am 2. Mai 1945 den bisherigen Kampfkommandanten der Stadt Eutin, den SA-Standartenführer Heinrich Wiese abgelöst. Wie es dazu kam, bleibt unklar. Frank Petzold, *Kriegsende*, S. 22 und 27.

²⁶⁹ Klaus Petzold, *Schicksalstage*, S. 174; Frank Petzold, *Kriegsende*, S. 27.

²⁷⁰ Etwa in Höhe des heutigen Gewerbegebiets an der L57. Hillmann et al., *Muna Lübberstedt*, S. 132-133.

²⁷¹ Dass es sich um deportierte ungarische Jüdinnen, also Lagerhäftlinge handelte, stellte sich damals erst im Nachgang heraus. In den Lazarettpapieren ist u. a. von „Lübeck“ die Rede, vermutlich ein Verständigungsfehler. Im Mycelius-Artikel (s. hierzu Fußnote 273) ist von Bergen-Belsen die Rede. Vermutlich der erste, der zu diesem Ereignis geforscht hat, war der Eutiner Stadtvertreter und Kreismitarbeiter Alfred Grüter. Siehe Buhmann, *Wider das Vergessen des Grauens*, *Ostholsteiner Anzeiger* vom 3.5.1989. Ausführliche Darstellungen finden sich bei Hillmann et al., *Muna Lübberstedt*, S. 128-140 sowie bei Dölger, *Von Auschwitz*, passim.

²⁷² Bei Hillmann et al., *Muna Lübberstedt*, S. 132, finden sich Aussagen überlebender Frauen, die berichten, auch die deutschen Wachmannschaften hätten mit Maschinengewehren auf Frauen geschossen, die den Zug verließen und versuchten, die Flieger mit weißen Tüchern darauf aufmerksam zu machen, dass es sich um Häftlinge handelt. In der Totenbescheinigung für zwei der Verletzten, die ins Eutiner Lazarett eingeliefert worden waren, vom 11.5.1945 attestiert Dr. Linz u. a. auch Schussverletzungen. Ebd., S. 136.

²⁷³ Die einzige Quelle zu diesem Geschehen ist eine Fortsetzungsgeschichte im Eutiner Kreis-Anzeiger. Gregor Mycelius, *Rosenstadt und Dornenkrone*, hier 5. Fortsetzung vom 16.6.1955. Hinter dem Pseudonym „Mycelius“ verbirgt sich der damalige Eutiner Lazarettarzt Dr. Friedrich Reich, der später von 1950 bis 1966 Chefarzt des Sankt Elisabeth Krankenhauses war. <https://www.sek-eutin.de/index.php/unser-haus/85-die-chronik-unseres-hauses>, S. 19; Zugriff am 1.11.2024. Der Fortsetzungsbericht von Mycelius zum Kriegsende in Eutin muss als Quelle allerdings kritisch betrachtet werden. Das teilweise zumindest aus heutiger Sicht schwer erträgliche heroisierende Pathos, mit dem das Kriegsende und die damalige Rolle der Eutiner Lazarettärzte geschildert wird, legt den Verdacht nahe, dass damit ein vielleicht zu positives Bild des damaligen Geschehens vermittelt werden soll. Insgesamt aber erscheint der Bericht glaubhaft. Vgl. auch Frank Petzold, *Kriegsende*, S. 28-29. Der ehemalige Standortarzt Eutins, Dr. Ferdinand Linz, nennt in einem im Stadtarchiv Eutin aufgetauchten Schreiben vom 17.2.1977 ebenfalls Dr. Reich als Autor des Mycelius-Artikels und bestätigt die dort dargestellten Sachverhalte. StAE, Schreiben von Dr. Ferdinand Linz, vom 17.2.1977.

Erst am Folgetag kamen drei britische Kriegsberichterstatter²⁷⁴ auf dem Weg nach Kiel durch Eutin und hielten gegen 15 Uhr mit zwei offenen US-Militärjeeps vor dem Rathaus²⁷⁵. Zu ihrer Überraschung wurde ihnen die Stadt prompt „von Eutiner NS-Honoratioren vor dem Rathaus“²⁷⁶ übergeben. Die drei Soldaten, die abgesehen von ihren Kameras und vermutlich Pistolen so gut wie unbewaffnet waren, nahmen, wie sie später in ihrem Bericht festhielten, die Stadt „unter Kontrolle“²⁷⁷, gaben erste Anweisungen an Stadtverwaltung und Polizei und ordneten an, dass Schusswaffen und Munition abzugeben seien. Einige wenige Gewehre wurden daraufhin auf dem Marktplatz verbrannt. Die britischen Kriegsberichterstatter dokumentierten das ganze Geschehen.²⁷⁸ Die Fotos zeigen auch die beiden Militärjeeps, die ebenso wie ihre Insassen von einer großen Menschenmenge umlagert sind.²⁷⁹ Am 5. Mai erfolgte dann die offizielle Übergabe der Stadt und damit die endgültige Befreiung vom Nationalsozialismus in Eutin.

[15] Jüdischer Friedhof (*Dietrich Mau*)

Wo immer sich die Juden in der Diaspora niederließen oder genauer, wo sie sich niederlassen durften, entstand die Frage: wohin mit den Toten? Für Eutin, wo seit 1722 nur einzelne Juden wohnen und arbeiten durften²⁸⁰, lautete die Antwort: Moisling. Die Eutiner Juden gehörten zur jüdischen Gemeinde Moisling²⁸¹, religiöser Mittelpunkt war die dortige Synagoge, die Toten wurden auf dem Moislinger Friedhof beerdigt. Das stellte die Eutiner Juden vor nicht unerhebliche logistische Herausforderungen.²⁸²

Einen ersten Antrag auf einen Begräbnisplatz in Eutin stellte 1831 der Händler Esias David Levin und begründete ihn mit dem Hinweis auf die damals drohende Cholera-Gefahr.²⁸³ Der Antrag enthielt den Magistratsvermerk „mag vorläufig ruhen“²⁸⁴. Erst 1850, zwei Jahre nach der rechtlichen Gleichstellung der Juden, stellte der Eutiner

²⁷⁴ Angehörige der „Army Film and Photographic Unit“ (A.F.P.U.); Lt. Handford, Sgt. Norris, Sgt. Grout. Frank Petzold, Die zufällige Eroberung, passim. Der dort erwähnte Name „Sgt. Harris“ scheint falsch zu sein.

²⁷⁵ Am Tag zuvor war den anrückenden britischen Panzerverbänden die Nachricht übermittelt worden, dass Eutin zur „offenen Stadt“ erklärt worden war. Das erklärt wohl die scheinbare Sorglosigkeit der drei britischen Berichterstatter.

²⁷⁶ Frank Petzold, Die zufällige Eroberung, S. 180. Bei Schinzel findet sich die Information: „Von der Rathautreppe herab übergab der Parteirichter Ehmcke als oberster Zivilbeamter die Stadt an die Engländer.“ Schinzel, Kriegsende, S. 181. Das dort zusätzlich erwähnte Motorrad ist auf den Fotos allerdings nicht zu sehen.

²⁷⁷ Frank Petzold, Die zufällige Eroberung, S. 181. Sie ergänzten aber auch, dies sei eher „versehentlich“ (accidently) erfolgt. Ebd. S. 180.

²⁷⁸ Imperial War Museum, London, Bu 5339-5348.

²⁷⁹ Fotos Bu 5349 und 5349A.

²⁸⁰ Die „Niederlassung“ musste beantragt werden, und der Fürstbischof als Landesherr erteilte ein Niederlassungsprivileg. Ostholstein-Museum Eutin, Inventar-Nr.: EM 2110.

²⁸¹ Gegründet als aschkenasische Judengemeinde im Herzogtum Holstein Mitte des 17. Jahrhunderts.

²⁸² Moisling war von Eutin aus in über zehn Stunden mit Pferd und Wagen zu erreichen. Tote in Fackenburg zu beerdigen, dieser Friedhof lag deutlich näher an Eutin, war den Eutiner Juden strikt untersagt.

²⁸³ 22. März 1831, Vermerk der Regierung: „mag vorläufig ruhen“.

²⁸⁴ StAE, Nr. 3143, Leichenpässe varia.

Arzt und spätere Landtagsabgeordnete²⁸⁵ Dr. Nathan Nachmann Nathan erneut einen Antrag auf einen Begräbnisplatz. Dieser wurde 1851 durch August I. zur Heuer genehmigt.²⁸⁶ 1864 löste Dr. Nathan die Heuer aus und erwarb das über 1.000 qm große Grundstück als Eigentum. Die erste Beerdigung fand 1867 statt, Dr. Nathan musste seinen dreijährigen Sohn Ernst Joel, der an „Zahnfieber“ starb, hier beerdigen.²⁸⁷ Im Familiengrab der Nathans fanden außerdem ihre letzte Ruhe: Mathilde Nathan, geborene Falck, 1829 in Stralsund geboren, 1886 in Eutin orben. Mathilde Nathan war die Ehefrau von Dr. Nathan, der 1894 starb und neben seiner Ehefrau bestattet wurde. 1929 wurde der 1858 in Eutin geborene Sohn, Carl Nachmann Nathan beerdigt.²⁸⁸

1905 kam es zu einer zivilrechtlichen Auseinandersetzung zwischen den beiden jüdischen Familien Nathan und Würzburg. Der Bürstenfabrikant Sally Würzburg ließ auf dem Begräbnisplatz seine 1905 gestorbene Tochter Frieda beerdigen. Die Nathans konnten sich mit ihrer Auffassung, dass der Begräbnisplatz ausschließlich ein Familienbegräbnisplatz der Familie Nathan sei, nicht durchsetzen. 1907 ließ Sally Würzburg seine nur wenige Monate alt gewordene Enkeltochter Elfriede Baumgarten in einem Kindergrab beerdigen. Im Familiengrab der Würzburgs fanden ihre letzte Ruhe: Sarah Würzburg, geb. Oljenick, geboren 1852 in Lübeck, gestorben in Eutin 1916; Sally Würzburg, geboren 1852 in Lübeck, gestorben 1923 in Eutin. Neben den Grabsteinen der Eheleute Würzburg liegt ein Stein, der ursprünglich eine Erinnerungsplatte an den 1916 im ersten Weltkrieg gefallenen Sohn Leopold enthielt.

Im Mai 1935 wurden auf dem jüdischen Friedhof zahlreiche Grabsteine der Familien Würzburg und Nathan umgeworfen und zertrümmert. Willy Würzburg, der aus Hamburg herbeigeeilte Sohn des auf dem Friedhof beerdigten Bürstenfabrikanten Sally Würzburg, erstattete bei der Eutiner Polizei Anzeige. Während die Täter, die zeitgleich den Oldenburger jüdischen Friedhof schändeten, ermittelt werden konnten, blieben die Täter in Eutin unerkannt. Die Kosten der Wiederaufstellung trugen die Würzburgs selbst; für die Nathans übernahm die Stadt Eutin die Aufwendungen. Die Rekonstruktion der Grabsteine war jedoch nicht mehr vollständig möglich, denn durch die Schändungen gingen einige Grabtafeln unwiederbringlich verloren, zumal es nicht bei dieser Schändung blieb, sondern in der Zeit des Nationalsozialismus weitere Zerstörungen folgten. Selbst nach dem Wiederaufbau auf Veranlassung der Briten nach Ende des Krieges wurde der Friedhof erneut verwüstet.²⁸⁹

²⁸⁵ Mitglied des Oldenburgischen Landtags, Parlament des Großherzogtums Oldenburg, Oldenburg in Oldenburg, 1870-1878 und 1881-1887.

²⁸⁶ Großherzog August I. (Paul Friedrich August) 1783-1853. Das Grundstück war zunächst gepachtet (Heuer).

²⁸⁷ StAE, Sterbe-Register für die Juden der Stadt [Eutin], 1848-1876, nicht verzeichnet.

²⁸⁸ Der Grabstein wurde 1935 während der Schändung zerstört. 1966 wurde ein neuer Grabstein aufgestellt, dessen Finanzierung die Landesregierung, die Stadt Eutin und die Jüdische Gemeinschaft Schleswig-Holstein übernahm.

²⁸⁹ Im Juni 1945 schrieb Steinmetz Stumpf an den Bürgermeister, der zunächst zurückhaltend reagierte, dann aber, offensichtlich auf Druck der Engländer, im August 1945 die Wiederherrichtung in Auftrag gab. Nur eine Woche nach Wiederherrichtung wurden fast alle Grabsteine wieder umgestoßen, und nach einer erneuten Aufstellung wurden die Grabsteine wiederum umgestürzt. Mitte September 1945 erfolgte die Meldung über die Aufstellung. Der Friedhof wurde zuletzt im September 1976 geschändet. OHZ vom 29.9.1976; Leserbrief in der OHZ vom 2.10.1976; Lübecker Nachrichten vom 30.9.1976; Genehmigung einer außerplanmäßigen Ausgabe zur Haushaltsstelle 750.5115, Magistrat – 12.10.1976.

Für Willy Würzburg war der Anblick des geschändeten Friedhofs Anlass, mit seiner Familie 1936 von Hamburg nach Amsterdam zu flüchten. Als die Nazis 1940 auch die Niederlande besetzten, waren die Würzburgs gezwungen in den Untergrund zu gehen. Die damals 18jährige Tochter Susanne Würzburg geriet später in die Fänge der Gestapo, wurde über Westerbork nach Auschwitz deportiert und dort im März 1944 ermordet.²⁹⁰

Auch Alice Nathan, die Ehefrau des auf dem Friedhof liegenden Carl Nachmann Nathan floh 1939 von Eutin nach Paris (und später nach England). Ihre Schwägerin Jenny Nathan blieb allein in Eutin zurück. Sie starb im Dezember 1940 im Krankenhaus Eutin und wurde auf dem jüdischen Friedhof bestattet.²⁹¹ Ihre Grabplatte liegt zwischen den Grabsteinen ihrer Eltern.²⁹²

Im Mai 1945 wurden auf dem Friedhof fünf jüdische Zwangsarbeiterinnen aus dem Lager Lübberstedt-Bilohe, einem Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme, beerdigt. Diese Frauen überlebten zunächst einen britischen Tieffliegerangriff auf einen Häftlingstransport auf der Eisenbahnstrecke Lübeck – Eutin und starben später an den Folgen ihrer schweren Verletzungen im Lazarett bzw. im Kreiskrankenhaus Eutin (siehe Kapitel „Kriegsende in Eutin“). Clara Fried (30 Jahre), Margot Fried²⁹³ (30 Jahre), Elli Gardos (20 Jahre), Rebekka Gerpel (24 Jahre) und Emöne Daskel (37 Jahre) erhielten unterhalb des Familienfriedhofs der Würzburgs ein namentliches Grab, 38 Tote des Tieffliegerangriffs wurden zunächst in einem Massengrab neben dem Bahngleis vergraben, später exhumiert und auf dem Moislinger Friedhof bestattet.

Die letzte Beerdigung auf dem Friedhof fand im April 1954 für Hynek Lewitt statt. Lewitt, 1895 in Leipzig geboren, überlebte die Schoa und kam 1946 als Displaced Person nach Eutin. Er war Sprecher der damals in Eutin lebenden Juden²⁹⁴ und außerdem Nebenkläger in einem 1950 geführten Prozess gegen den Bundestagsabgeordneten Wolfgang Hedler, der wegen Verunglimpfung deutscher Widerstandskämpfer und antisemitischer Äußerungen vor Gericht stand.²⁹⁵

In der Nachkriegszeit gab es eine weitere Schändung, die Ende September 1976 Gegenstand der Lokalberichterstattung war.²⁹⁶ Die erneuten Instandsetzungskosten

²⁹⁰ <https://www.joodsmonument.nl/nl/page/169178/susanne-w%C3%BCrzburg>; Zugriff am 1.11. 2024. <https://www.oorlogsbronnen.nl/tijdljn/Susanne-W%C3%BCrzburg/01/97611>; Zugriff am 1.11.2024; Informationen erhalten am 15. Juni 2023 von der Gedenkstätte Westerbork.

²⁹¹ Da zu dieser Zeit Eutin „judenfrei“ war, konnte kein Kaddisch gesprochen werden. Die „Asche von Jenny Nathan“ beerdigte der damalige Landespropst Kieckbusch.

²⁹² Für Alice und Jenny Nathan wurden 2019 in der Albert-Mahlstedt-Straße 20 zwei Stolpersteine verlegt.

²⁹³ Bei Clara und Margot Fried handelt es sich nicht um Zwillinge, wie man aus der Altersgleichheit schließen könnte.

²⁹⁴ Genaue Zahlen sind für die Jahre 1945 bis 1948 nicht zu ermitteln.

²⁹⁵ Er hatte bei einem Vortrag im November 1949 in Einfeld (heute Neumünster) deutsche Widerstandskämpfer als „Vaterlandsverräter“ beschimpft und sich dahingehend geäußert, die Vergasung von Juden sei vielleicht nicht das richtige Mittel gewesen, es hätte andere Wege gegeben „sich ihrer zu entledigen“. Nachdem er vom Landgericht Kiel zunächst freigesprochen wurde, erhielt er im Berufungsverfahren neun Monate Haft, von denen er am Ende sechs im Gefängnis verbrachte. https://de.wikipedia.org/wiki/Wolfgang_Hedler; letzter Zugriff 1.6.2025.

²⁹⁶ Ostholsteinischer Anzeiger vom 29. September 1976; Leserbrief vom 2. Oktober 1976; Lübecker Nachrichten vom 30. September 1976.

übernahm die Stadt Eutin. Der Friedhof ist bis heute Eigentum der Nachfahren der Familie Nathan und wird als eingetragenes Denkmal²⁹⁷ von der Stadt Eutin gepflegt.

[16] Gedenkstätte Ahrensbök

Mit Auflösung des Konzentrationslagers im Gebäude des Amtsgerichtsgefängnisses in Eutin (siehe Station 10) im Oktober 1933 wurden die verbliebenen „Schutzhäftlinge“ in das neu gegründete Konzentrationslager in Holstendorf bei Ahrensbök überführt.²⁹⁸ Das Konzentrationslager wurde in einem bereits 1883 als Direktionsgebäude einer Zuckerfabrik errichteten Gebäude eingerichtet. In den 1920er Jahren diente es als Direktorenwohnung einer Chemischen Fabrik, und 1932 bis 1933 beherbergte das Gebäude den Freiwilligen Arbeitsdienst der Jugend des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und diente damit ausgerechnet dem politischen Gegner der Nationalsozialisten.²⁹⁹ Das Gebäude wurde im Oktober 1933 nur geringfügig umgebaut und verfügte im Obergeschoss über einen Schlafsaal, in dem zeitgleich bis zu 70 Häftlinge übernachten mussten. Die Wachmannschaft, bestehend aus zuvor meist arbeitslosen SA-Mitgliedern, wurde in den Räumlichkeiten im Erdgeschoss untergebracht. Im Keller befand sich eine Verhörzelle, in denen Häftlinge verhört, gedemütigt und misshandelt wurden. Lagerkommandant war, wie zuvor bereits in Eutin, der SA-Sturmführer Theodor Tenhaaf.³⁰⁰

Zu den Häftlingen aus dem vorigen Konzentrationslager Eutin kamen im weiteren Verlauf auch die Opfer neuer Verhaftungswellen. Überwiegend handelte es sich um politische Gegner der Nationalsozialisten, insbesondere Mitglieder der KPD, der SPD, sowie des „Kampfbundes gegen den Faschismus“. Wie zuvor in Eutin wurden aber auch Angehörige der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP) in Holstendorf interniert, entweder weil sie Gegner der Gleichschaltungspolitik waren oder von Regierungspräsident Böhmcker als persönliche Feinde verfolgt wurden. Daneben gerieten auch andere gesellschaftliche Gruppen ins Visier der Nationalsozialisten, die das Instrument der Schutzhaft zur Machtetablierung und zur Bildung einer sozial-rassistisch definierten „Volksgemeinschaft“ nutzten. So wurden neben Zeugen Jehovas auch Menschen verhaftet, die als „Landstreicher“ und „Arbeitsscheue“ diffamiert und verfolgt wurden.³⁰¹

Die Häftlinge wurden beim Wegebau in der Umgebung eingesetzt. Böhmcker nutzte die Inhaftierungen aber auch, um von den Häftlingen Geld zu erpressen. Anfang Dezember 1933 mussten die KZ-Häftlinge einer örtlichen Schule weichen und wurden in ein leerstehendes Privathaus im Ortskern von Ahrensbök verlegt. Das Gebäude in Holstendorf wurde nach der kurzzeitigen Einquartierung von Schulklassen zunächst durch österreichische SS-Mitglieder genutzt. Ab April 1936 bis 1956 hatte hier die „Genossenschaft Flachsröste GmbH“ ihren Sitz, in der während

²⁹⁷ Objekt-Nr. 13382 der Denkmaldatenbank Schleswig-Holstein, Landesamt für Denkmalpflege.

²⁹⁸ Mittag, Übersichtskarte, S. 23.

²⁹⁹ Wollenberg, So fing es an, S. 67-72.

³⁰⁰ Mittag, Übersichtskarte, S. 23

³⁰¹ Wollenberg, Ahrensbök-Holstendorf, S.18.

des Zweiten Weltkriegs mindestens 164 Zwangsarbeiter und -arbeiterinnen überwiegend aus der Sowjetunion und Belgien arbeiten mussten.³⁰²

Für die im Dezember 1933 in den Ortskern von Ahrensbök verbrachten KZ-Häftlinge verschlechterten sich durch den Umzug die Haftbedingungen. Die kleinen Räume des Hauses in der Plöner Straße 15 (Heute Nr. 21) boten den Häftlingen im mit Stacheldraht gesicherten Obergeschoss nur wenig Platz. Die Pressestelle der Eutiner Regierung teilte am 9. Mai 1934 die Auflösung des Ahrensböcker Konzentrationslagers mit. Die verbliebenen Häftlinge wurden zuvor entlassen oder ins Zuchthaus nach Vechta überstellt.³⁰³

Das Gebäude der Gedenkstätte Ahrensbök im Ortsteil Holstendorf ist neben dem Haus in der Plöner Straße das einzige in Schleswig-Holstein erhaltene Gebäude, in dem sich ein frühes Konzentrationslager befand. Während an das zunehmend verfallende Gebäude in der Plöner Straße heute am Ort nichts erinnert, beherbergt das Gebäude in Holstendorf seit 2001 eine zivilgesellschaftlich getragene Gedenkstätte. Die Einrichtung versteht sich vor allem als außerschulischer Lernort. Neben zahlreichen Veranstaltungen und Bildungsangeboten werden in mehreren Dauerausstellungen Anfang, Alltag und Ende des Nationalsozialismus in Ahrensbök und der Region thematisiert. Neben der Geschichte des Gebäudes als frühes Konzentrationslager werden die Themen „Verfolgung und Enteignung der jüdischen Bevölkerung“, „Schule im Nationalsozialismus“, „Zwangsarbeit in Ahrensbök“ sowie der „Todesmarsch von Auschwitz-Fürstengrube nach Holstein“ behandelt.³⁰⁴

(16) Museum Cap Arcona

Das 1990 eröffnete Museum Cap Arcona in Neustadt erinnert an die über 7.000 KZ-Häftlinge, die am 3. Mai 1945 bei dem britischen Großangriff auf die in der Lübecker Bucht liegenden Schiffe „Cap Arcona“ und „Thielbeck“ ums Leben kamen. Zwischen dem 20. und 26. April 1945 hatte die SS mehr als 9.000 Häftlinge aus dem KZ Neuengamme zu Fuß und in Güterwaggons nach Lübeck deportiert, um die Zeugen der dort begangenen Verbrechen nicht den vorrückenden britischen Truppen zu überlassen. Im Vorwerker Hafen wurden die Häftlinge auf die in der Lübecker Bucht liegenden Frachtschiffe „Thielbek“ und „Athen“ sowie das ehemalige Kreuzfahrtschiff „Cap Arcona“ gebracht. Am 30. April kamen dann noch überlebende Häftlinge eines Todesmarsches aus dem Konzentrationslager Auschwitz-Fürstengrube hinzu.³⁰⁵

Die Bedingungen für die auf den völlig überfüllten Schiffen ohne ausreichende Verpflegung und Wasser zusammengepferchten Häftlinge waren katastrophal.³⁰⁶ So schildert es beispielsweise der Zeitzeuge Aleksander Nikitowitsch Machnew aus der Sowjetunion, der sich als Häftling auf der „Athen“ befand: „[Morgens] begann eine schreckliche Arbeit. Wir banden den Toten einen Strick um den Leib, damit sie auf

³⁰² Website Gedenkstätte Ahrensbök:

http://www.gedenkstaetteahrensboek.de/Ausstellungen_2019.php; letzter Zugriff 28.01.2025.

³⁰³ Wollenberg, Ahrensbök-Holstendorf, S. 17-18.

³⁰⁴ Website Gedenkstätte Ahrensbök:

http://www.gedenkstaetteahrensboek.de/Ausstellungen_2019.php; letzter Zugriff 28.01.2025.

³⁰⁵ Lange, Wilhelm, Cap Arcona. Neustadt, 1988, S. 75.

³⁰⁶ KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Ein KZ wird geräumt, S. 55.; Bürgerstiftung, Gedenkstätten, S. 71.

Deck gezogen werden konnten [...] Unsere Lage, ohne Trinken und ohne Luft, wurde schlimmer und schlimmer.“³⁰⁷

Am 2. Mai 1945 scheiterte die Überstellung von Häftlingen aus dem ebenfalls aufgelösten Konzentrationslager Stutthof bei Danzig unter anderem am Widerstand der Kapitäne der bereits völlig überfüllten „Cap Arcona“ und „Thielbek“. Die Häftlinge trieben daraufhin in Schleppkähnen über Nacht wieder an Land. Etwa 270 von ihnen wurden am Folgetag an Land aufgegriffen und von Marinesoldaten, Gendarmen der Ordnungspolizei, SS-Wachen und Männern des Sicherheitsdienstes misshandelt und getötet.³⁰⁸

Am 3. Mai 1945 kommt es dann zu der Schiffstragödie. Die britische Royal Air Force bombardiert im Rahmen eines groß angelegten Angriffs die vor Neustadt in der Lübecker Bucht liegenden Schiffe, weil sie sie für Truppentransporte der Wehrmacht hält. Die „Thielbek“ gerät nach mehreren Treffern in Brand und sinkt innerhalb weniger Minuten. Von den ca. 2.800 sich an Bord befindlichen Häftlingen können sich nur etwa 50 retten. Die „Cap Arcona“, auf der sich mehr als 4.200 Häftlinge befinden, kippt auf die Seite und brennt ebenfalls vollständig aus.³⁰⁹ Gefangene werden beim Versuch, sich zu retten, von den Besatzungsmitgliedern und SS ins Wasser gestoßen oder erschossen. Hinzu kamen britische Tieffliegerangriffe, die in Verkennung der Situation auf Rettungsboote und sich im Wasser befindende Personen schießen. Lediglich um die 450 Häftlinge überlebten. Die 2.000 Häftlinge, die sich an Bord der „Athen“ befinden überleben, da das Schiff kurz vor der Bombardierung in den Neustädter Hafen beordert wurde.³¹⁰

Viele der insgesamt über 7.000 Toten wurden an den Stränden der Lübecker Bucht bis hin zur Halbinsel Poel und Fehmarn angeschwemmt. Sie wurden in Einzel- und Massengräbern sowie auch auf bereits bestehenden Friedhöfen beigesetzt. In den folgenden Jahren entstanden dadurch eine Reihe von Erinnerungsorten im heutigen Mecklenburg-Vorpommern und in Schleswig-Holstein, an denen sich während der deutschen Teilung bis 1990 unterschiedliche Formen des Erinnerns etablierten.³¹¹ Der 1948 von Überlebenden initiierte Cap-Arcona-Ehrenfriedhof in Neustadt mit Gedenkstein und Grabanlagen für 621 Opfer ist seither Ort jährlicher Gedenkfeiern am 3. Mai, an denen Überlebende und deren Nachfahren teilnehmen.³¹²

³⁰⁷ Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme: Bericht von Aleksander Nikitowitsch Machnew, 1964, ANg, NHS 13-7-2-2.

³⁰⁸ Nies / Werner / Schlippes, Ein Zwischenbericht, S. 5.

³⁰⁹ Ein weiteres Kreuzfahrtschiff, die zum Lazarettsschiff umgebaute „Deutschland“, die ebenfalls in der Lübecker Bucht lag, wurde ebenfalls versenkt. Die Besatzung hatte sich zu Beginn der Angriffe abgesetzt; an Bord der „Deutschland“ befanden sich keine KZ-Häftlinge.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Cap_Arcona_\(Schiff,_1927\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Cap_Arcona_(Schiff,_1927)); letzter Zugriff 1.6.2025.

³¹⁰ Nies / Werner / Schlippes, Ein Zwischenbericht, S. 7f.

³¹¹ An über 20 Orten in Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Schleswig-Holstein gibt es Initiativen, die sich auf vielfältige Weise der Erinnerung der Cap Arcona widmen. Seit 2020 sind zahlreiche Engagierte und Erinnerungsorte im „Netzwerk Cap-Arcona-Gedenken“ zusammengeschlossen, um sich über unterschiedliche Formen des Gedenkens, Forschungsergebnisse und aktuelle Planungen auszutauschen, siehe „Netzwerk Cap-Arcona-Gedenken“: <https://www.cap-arcona-netzwerk.de/>; letzter Zugriff 1.6.2025.

³¹² Stadt Neustadt (Hrsg.): Museum Cap Arcona, unter: <https://www.stadt-neustadt.de/Kultur-Tourismus/Museen/Museum-Cap-Arcona/>; letzter Zugriff 1.6.2025.

Das Museum Cap Arcona in Neustadt zeigt bis heute eine Dauerausstellung, die die Ereignisse um den 2. / 3. Mai 1945 aufarbeitet. Darüber hinaus sind kostenfreie Workshops und Führungen buchbar. Untergebracht ist das Museum in einem Anbau des Stadtmuseums „zeiTor“.³¹³ Aktuell plant die Stadt Neustadt den Neubau eines Cap-Arcona-Dokumentationszentrums. Die Fertigstellung, finanziell unterstützt durch Mittel des Bundes, des Landes Schleswig-Holstein und durch die Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten, ist für 2028 geplant.³¹⁴

Neben dem Museum und dem Ehrenfriedhof in Neustadt-Pelzerhaken gibt es in der Stadt noch weitere Gedenkort. So erinnern Gedenkstelen mit Informationstexten im Umfeld des Ehrenfriedhofs an die Tragödie in der Lübecker Bucht; weitere Gedenkort sind der Friedhof am Parkweg, der evangelische Nord- und Südfriedhof an der Kirchhofsallee sowie der jüdische Friedhof am Grasweg³¹⁵ sowie eine Gedenkstele am Lienapark.

³¹³ Ebd.

³¹⁴ Nies / Werner / Schlippes, Ein Zwischenbericht, S. 4.

³¹⁵ Bürgerstiftung, Wegweiser, S. 71.

Literaturverzeichnis

Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten (Hrsg.): Gedenkstätten und Erinnerungsorte zur Geschichte des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein. Wegweiser und Bildungsangebote, Husum 2020.

Danker, Uwe / Schwabe, Astrid: Die Volksgemeinschaft in der Region. Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus, Husum 2022.

Diercks, [Hermann]: Kampf und Aufstieg der NSDAP in Eutin, in: ders. (Hrsg.): Denkschrift zur Eingliederung des oldenburgischen Landesteils Lübeck in die Provinz Schleswig-Holstein am 1. April 1937, Plön o. J., S. 46-102.

Dölger, Karsten: Von Auschwitz nach Plön – Für 350 ungarische Jüdinnen endete die nationalsozialistische Verschleppung am 4. Mai 1945 in Plön, in Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Plön 47 (2017), S. 179-212.

Falter, Jürgen W. / Kater, Michael H.: Wähler und Mitglieder der NSDAP. Neue Forschungsergebnisse zur Soziographie des Nationalsozialismus 1925 bis 1933, in Geschichte und Gesellschaft, 19 (2) (1993), 155-177.

Fick, Norbert: Ausländische Zivilarbeiter und Kriegsgefangene im Arbeitseinsatz in Ahrensböök 1939-1945, in: Jörg Wollenberg (Hrsg.): Ahrensböök. Eine Kleinstadt im Nationalsozialismus, Bremen o. J., S. 130-157.

Heggen, Alfred: Ribbentrop in Plön am 1. Mai 1945 - Drei rätselhafte Funksprüche und ein Versuch der Einordnung. Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Plön, 35 (2005), S. 170-175.

Hillmann, Barbara / Kluge, Vollrad / Kramer, Erdwig: Lw. 2/XI – Muna Lübberstedt. Zwangsarbeit für den Krieg, Bremen 1996.

Jepp, Regine: Geschichte der Arbeiterbewegung in Eutin von 1869 bis 1949, Stockelsdorf o. J.

Kerbstadt, Lothar: M.D.L. Karl Fick - ein Mann des Widerstands, in Jahrbuch für Heimatkunde Eutin 29 (1996), S. 117-120.

Klatt, Ingaburg: Arbeit statt Almosen. Studien zur Geschichte der Arbeitsverwaltung im Deutschen Reich von den Anfängen bis 1933 unter besonderer Berücksichtigung Kiels, Dissertation an der Universität Kiel 1991.

Königseder, Angelika: Die Entwicklung des KZ-Systems, in: Wolfgang Benz / Barbara Distel (Hrsg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 1. Die Organisation des Terrors, München 2005, S. 30-42.

Korte, Detlef: Zwangsarbeiter oder Fremdarbeiter, in: Gerhard Hoch / Rolf Schwarz (Hrsg.): Verschleppt zur Sklavenarbeit. Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter in Schleswig-Holstein (2. Erweiterte Auflage), Alveslohe 1988, S. 101-114.

KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hrsg.): Ein KZ wird geräumt. Häftlinge zwischen Vernichtung und Befreiung, Bremen 2000.

Linck, Stefan: Neue Anfänge? Der Umgang der evangelischen Kirche mit der NS-Vergangenheit und ihr Verhältnis zum Judentum. Die Landeskirchen in Nordelbien Band 1: 1945-1965, Kiel 2013.

Mittag, Oskar: Die „Übersichtskarte über die Konzentrationslager, Zuchthäuser und Gefängnisse in Deutschland“ von 1936 – Geschichte eines Zeitdokuments mit einem Exkurs zu den frühen Konzentrationslagern in Schleswig-Holstein, in Informationen zur Schleswig-Holsteinischen Zeitgeschichte 63/64 (2025), S. 8-33.

Nauke, Gerhard: Die Geschichte des Friedrich-Ebert-Steines in Eutin, in Jahrbuch für Heimatkunde Eutin 16 (1982), S. 141-144.

Nauke, Gerhard: Die Geschichte der Eutiner Jugendherberge, in: Jahrbuch für Heimatkunde Eutin (1978), S. 106-115.

Nies, Stefan / Werner, Julia /Schlippes, Mirco: Erinnern an Kriegsendphasenverbrechen an der Ostseeküste. Ein Zwischenbericht zum Cap-Arcona-Dokumentationszentrum in Neustadt in Holstein, in: Stiftung Topographie des Terrors (Hrsg.): Gedenkstättenrundbrief Nr. 216 (12) (2024) S. 4-15.

Petzold, Frank: Die zufällige Eroberung Eutins, in Jahrbuch für Heimatkunde Eutin 32 (1998), S. 179-190.

Petzold, Frank: Kriegsende 1945 in Eutin. Eutin (Hrsg. Verband zur Pflege und Förderung der Heimatkunde im Eutinisches e. V.), Eutin 1996.

Petzold, Klaus: Die Geschichte der Eutiner Wochenmärkte, in Jahrbuch für Heimatkunde Eutin 49 (2015), S. 48-56.

Petzold, Klaus: Eutin im 20. Jahrhundert: Wohnungsnot und Wohnungsbau in Eutin zwischen 1920 und 1960, Eutin 2001.

Petzold, Klaus: Eutiner Schicksalstage 1945, in Jahrbuch für Heimatkunde Eutin 35 (2001), S. 171-176.

Rathmer, Christian: „Ich erinnere mich nur an Tränen und Trauer ...“. Zwangsarbeit in Lübeck 1939 bis 1945, Essen 1999.

Rönnpag, Otto: Die Reichsregierung in Eutin 1945, in Jahrbuch für Heimatkunde Eutin (1977), S. 83-94.

Rönnpag, Otto: Was tat das Reichskabinett 1945 in Eutin?, in Jahrbuch für Heimatkunde Eutin 21 (1987), 110-117.

Schinzel, Horst: Das Kriegsende in Eutin 1945, in Jahrbuch für Heimatkunde Eutin (1970), S. 179-181.

Schwarz, Rolf: Die Lager: Suche und Ergebnis, in: Gerhard Hoch / Ralf Schwarz (Hrsg.): Verschleppt zur Sklavenarbeit. Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter in Schleswig-Holstein (2. Erweiterte Auflage), Alveslohe 1988, S. 149-192.

Sieh, Wilhelm: Bericht des Landrats Wilhelm Sieh über die Ereignisse während der letzten Kriegstage 1945 im Landratsgebäude, Ablichtung. Stadtarchiv Eutin.

Steinhöfel, Elke: Heinrich Böhmcker: Vom SA-Mann der ersten Stunde zum NS-Bürgermeister von Bremen, Bremen 2021.

Stokes, Lawrence D.: Das Eutiner Schutzhaftlager 1933/34. Zur Geschichte eines „wilden“ Konzentrationslagers, in Vierteljahresschriften für Zeitgeschichte 27 (4) (1979), S. 570-625.

Stokes, Lawrence D.: Der Eutiner Dichterkreis und der Nationalsozialismus 1936-1945, Neumünster 2001.

Stokes, Lawrence D.: Der Fall Stoffregen: Die Absetzung des Eutiner Bürgermeisters im Zuge der NS-Machtergreifung, 1928-1937, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 104, 1979, S. 253-286.

Stokes, Lawrence D.: Der oldenburgische Landesteil Lübeck als „Hochburg der Hitler-Bewegung“ und „Probebühne des Dritten Reiches“ 1930-1934, in: Jörg Wollenberg (Hrsg.): Ahrensbök – eine Kleinstadt im Nationalsozialismus, Bremen o. J., S. 55-63.

Stokes, Lawrence D.: „... die Treitmühle der Nazi-Bürokratie wurde in Schwung gehalten.“ Judenverfolgung in Eutin 1933-1945, in: Gerhard Paul / Miriam Gillis-Carlebach (Hrsg.): Menora und Hakenkreuz. Zur Geschichte der Juden in und aus Schleswig-Holstein, Lübeck und Altona (1918-1998), Neumünster 1998, S. 353-362.

Stokes, Lawrence D.: „Meine kleine Stadt steht für tausend andere ...“. Studien zur Geschichte von Eutin in Holstein 1918-1945, Eutin 2004.

Stokes, Lawrence D.: Saalfeld, Wolfgang, in: Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck, Neumünster 1991, S. 322-326.

Stokes, Lawrence D.: Sozialdemokratie kontra Nationalsozialismus in Eutin 1925 bis 1933, in Demokratische Geschichte 2 (1987), 173-210.

Wager, Melanie: „Der Stürmer“ und seine Leser. Ein analoges antisemitisches Netzwerk. Zur Geschichte und Propagandawirkung eines nationalsozialistischen Massenmediums, Berlin 2024.

Wollenberg, Jörg: Ahrensbök-Holstendorf, in: Wolfgang Benz / Barbara Distel (Hrsg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 2. Frühe Lager, Dachau, Emslandlager. München 2005, S. 17-19.

Wollenberg, Jörg: So fing es an: Arbeitslose im Arbeitsdienst. Vom Freiwilligen Arbeitsdienst zum Konzentrationslager, in: ders. (Hrsg.): Ahrensbök. Eine Kleinstadt im Nationalsozialismus, Bremen o. J., S. 64-129.